

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 110 (1996)

Heft: 1

Artikel: Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (3. Teil)

Autor: Jolidon, Yves

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (3. Teil)

YVES JOLIDON

52. Allianzwappenscheibe Knobloch-Im Hof

1625

423 × 322 mm

Cl. 2475

Herkunft:

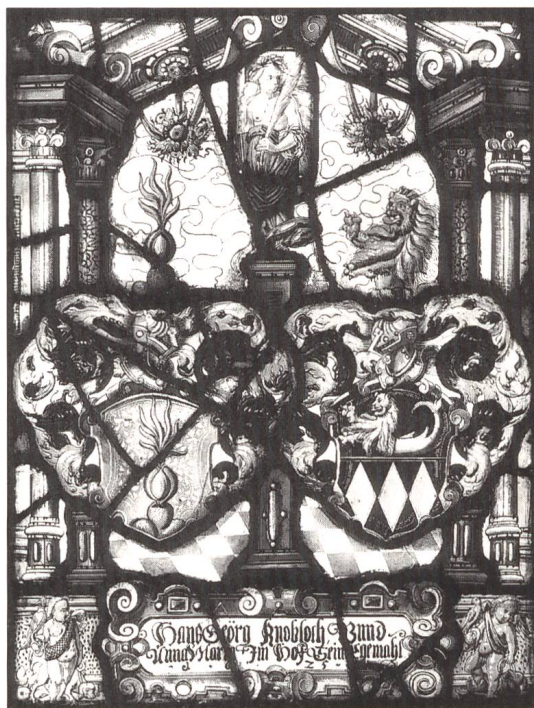
1855 von Hr. Michel (7, rue Mogador, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Architekturgiebel und rechtes Fruchtgehänge, äusserstes Kapitell rechts, Rockstück der allegorischen Figur und kleiner Splitter neben dem Knobloch-Wappen sind geschickte moderne Ergänzungen. Einige Sprünge und mehrere Notbleie.



Vor farblosem Grund mit Schnurornamentik und Girlanden befinden sich die beiden Vollwappen der Stifter.

1. (Knobloch) Schild: in Gold auf grünem Dreieck eine silberne Knoblauchzwiebel mit grünen Stielen. Stechhelm: Blau und Gold. Helmdecke: Schwarz und

Gold. Helmzier: auf grünem Dreieck die Knoblauchzwiebel des Schildes.

2. (Im Hof) Schild: geteilt, oben in Schwarz ein golden-silberner Seelöwe, unten in Schwarz drei silberne Rauten. Stechhelm: Blau, Gold und Silber. Helmdecke: Schwarz und Gold. Helmzier: auf schwarz-goldenem Wulst ein wachsender goldener Löwe.

Die Wappen schweben vor einer Rahmenarchitektur mit bläulichen Doppelsäulen, schwarz-weissem Fliesenboden und stumpfwinkligem Giebel. Auf dem Mittelpfeiler steht mit entblösstem Oberkörper eine weibliche allegorische Figur mit langwallendem, bekränztem Blondhaar, in der Rechten ein Buch, in der Linken ein Palmblatt und einen Kranz haltend.

Am Fuss der Scheibe die Inschriftkartusche:

Hanss Georg Knobloch, Unnd –
Anna Maria Im Hof Sein Egemahl
. 1 . 6 . 25 ..

In den unteren Ecken je ein Putto als Jäger, auf der mit Handschuh geschützten Rechten einen Falken tragend, an der Linken einen jungen Jagdhund führend.

Die aus dem elsässischen Hagenau in die Schweiz übersiedelten Knobloch (Knoblauch) könnten sich erst im Kanton Zürich niedergelassen haben und sind seit 1596 durch Loy (Elogius) Knobloch in Thun nachweisbar. Aus seiner ersten Ehe mit Anna Meyer wird – neben zwei Töchtern – Hans Georg als einziger Sohn 1597 geboren. Er wird 1623 Grossrat und Einiger zu Thun und heiratet im gleichen Jahr Maria Im Hoff von Bern. Da er beim Tod seines Vaters 1642 nicht als Erbe erscheint, dürfte er vor 1642 bereits verstorben sein. «Da Hans Georg keinen Sohn hinterliess, ist dieser Ableger des Geschlechts Kobloch in Thun mit ihm erloschen (...)»¹¹².

¹¹² Wartmann S. 73.

Der Allianz Hans Jörg Knoblauch zu Thun-Anna Maria Im Hoff begegnet man ebenfalls auf einem bernischen Scheiberriss aus den Jahren 1626–30, der nur in den wesentlichen Teilen ausgearbeitet ist¹¹³.

Dass die kleine allegorische Figur einer Tugend ohne klärende Beischrift, bisweilen gar ohne Attribute erscheint, liegt wohl an den Rissen, die vom Reisser absichtlich nicht klar festgelegt wurden, solange der Auftraggeber nicht feststand. Sie blieben dadurch vielseitiger anwendbar und waren damit auch leichter zu verkaufen.

Als Entstehungsort der Scheibe darf der Allianz wegen und aus stilistischen Gründen eine Berner Werkstatt angenommen werden.

Bibliographie:

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2900.

Du Sommerard 1881. S. 170, Nr. 2092.

Wartmann, Wilhelm. Zur Geschichte des Geschlechtes Knobloch in der Schweiz. In: AHS/SAH 22, 1908. S. 69–73.

HBS 4, 1927. S. 338 (*Imhof, Im Hof*), S. 514 (*Knoblauch*).

52. Vitrail d'alliance Knobloch-Im Hof

1625

423 × 322 mm

Cl. 2475

Provenance: acquis en 1855 de M. Michel (7, rue Mogador, Paris).

Devant l'encadrement architectural intégrant une allégorie féminine et sur fond incolore vermiculé, les armes des donateurs, Knobloch et Im Hof.

Au registre inférieur, entre des putti chasseurs, cartouche avec inscription et date.

Attribuable, en raison de l'origine des donateurs et du point de vue stylistique, à un atelier bernois.

53. Zusammengesetzte Scheibe

1. Hälfte 17. Jahrhundert

299 × 187 mm

D. S. 2113

Herkunft:

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfangglas: rot; Schmelzfarben: blau und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Flickwerk aus verschiedenen alten Scheiben. Zusammengehörig der Hl. Nikolaus und der Evangelist. Mehrere Sprünge und Notbleie.



Tobias Stimmer: Der Evangelist Matthäus. Holzschnitt aus: Johann Fischart, Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien... Basel 1576. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

¹¹³ Bern, Historisches Museum, Wyssche Sammlung, Bd. VIII, Nr. 9; Wartmann Fig. 24.

Vor Grisaille-Rankendamast steht der Hl. Nikolaus mit lila Kasel über blauer Dalmatik, in der Rechten das Pedum mit Pannisellus, in der Linken das Buch mit den drei goldenen Kugeln. Haupt und Mitra mit Infuln sind von einem grossen goldenen Strahlennimbus hinterfangen. Vier rote Flickstücke besetzen die Ecken.

Im oberen Drittel sitzt in einer Nische der Evangelist Matthäus, die Schreibarbeit in einem grossen Buch unterbrechend, um der Inspiration des hinter ihm stehenden Engelchens zu lauschen. Das Halbrundmedaillon ist von einem Blätterkranz umgeben. Die Zwickel sind durch Flickstücke verschiedener Herkunft besetzt.

Dem oberen Halbrund liegt als Vorlage der Holzschnitt mit dem Evangelisten Matthäus aus der 1576 erschienenen «Stimmer-Bibel» zugrunde. Dieser wird hier in der Hintergrundgestaltung vereinfacht und seitenverkehrt angewandt, so dass Matthäus mit der Linken schreibt. Das Weglassen der gestürzten Säulentrommel führt zum sinnlosen Schweben des Beines in der Luft. Von der gleichen nervösen Hand des Glasmalers stammt auch der Hl. Nikolaus.

Bibliographie:

Du Sommerard 1881. S. 173, Nr. 2113.

53. Vitrail composite

Première moitié du XVII^e siècle

299 × 187 mm

D. S. 2113

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Sur fond damassé en grisaille, saint Nicolas avec la crosse épiscopale et les trois boules d'or. Quatre bouche-trous rouges occupent les angles.

En haut, assis dans une niche, l'évangéliste Matthieu écrivant sous la dictée de l'ange. Bouche-trous de plusieurs provenances.

Parmi les fragments de vitraux divers, saint Nicolas et l'évangéliste Matthieu, tracés par une main nerveuse, proviennent

d'un même vitrail. Pour la scène semi-circulaire du haut, c'est la gravure sur bois tirée de la *Bible* de Stimmer, parue en 1576, qui a servi de modèle, mais l'arrière-plan a été simplifié et la composition inversée.

54. Bildscheibe Blaser-Ulrich-Klauser

1629

340 × 247 mm

D. S. 2093

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, violett; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Die obere Hälfte des rechten Pilasters und der Säule modern ergänzt. Zahlreiche störende Notbleie. 1983 gefestigt.



Im Mittelbild sitzt vor dem Taukreuz und einer Stadtlandschaft die Schmerzensmutter auf dem verschlossenen Kastensarkophag. Die goldnimbierte, blau-weiss gekleidete Muttergottes mit dem toten Sohn auf dem Schooss ist im Typus «Unserer Lieben Frau von den sieben Schmerzen»

dargestellt. Die ihr das Herz durchbohrenden Schwerter heben sich fächerartig vom farblosen Grund ab. Im Vordergrund liegen links Instrumente der Passion Christi. Das Mittelbild wird seitlich von rot-violetten Säulen und blauen Pilastern begrenzt, die ein rotes Gebälk mit einer blauen Puttenkopfkartusche tragen.

Im Oberbild links die Flucht nach Ägypten, rechts die Hl. Anna Selbdritt und die Hl. Barbara mit dem Turm.

Am Fuss die grosse Inschrifttafel:

H Jos[ep]h Blasser / der Zit sibner Vnd
des r[a]ts Zu schwytz / vnd F . Barbara
Volri[c]h sin erste / vnd . F . Anna Maria
Kla[u]sserin sin die / ander husfrau 1629

In ihrer Mitte die Wappenpyramide in einem Blätterkranz mit abschliessendem Puttokopf.

1. (Blaser von Schwyz) in Blau, auf grünem Dreieck, ein silbernes lateinisches Kreuz, begleitet rechts von einem sechsstrahligen goldenen Stern, links von einem abnehmenden goldenen Halbmond.

2. (Ulrich von Schwyz) geviert; 1 und 4 in Rot eine silberne Burg; 2 und 3 in Blau ein sechsstrahliger goldener Stern.

3. (Klauser von Zürich) in Blau ein goldener Löwe, in seinen Vorderpranken ein goldenes Pistill in einem goldenen Mörser haltend.

Das alte schwyzerische Landleutegeschlecht der Blaser verbreitet sich mit der Zeit aus den Pfarreien Steinen und Muotatal in benachbarte Orte. Joseph Blaser ist 1621–1638 Siebner des Steinerviertels, 1623 und 1629 Tagsatzungsgesandter. Seine erste Ehe mit Barbara Ulrich und seine zweite mit Anna Maria Klauser sind in seiner (undatierten) Jahrzeitstiftung nochmals erwähnt. Auf der Scheibe weisen die Namenspatroninnen Anna und Barbara im Oberbild rechts auf Joseph Blasers Ehefrauen hin.

Die Ulrich sind ein altes Landleutegeschlecht im Steiner- und Neuviertel und Oberallmeindgenossen.

Von den Klauser von Zürich (ursprünglich Scherer geheissen) zieht in der Reformation ein katholisch bleibender Zweig nach Luzern.

Die durch Splitterung und Notbleie arg entstellte Scheibe dürfte im Hauptbild auf ein graphisches Andachtsbildchen zurück-

gehen. Von den sieben Schmerzen Mariä (1. Simeons Weissagung, 2. Flucht nach Ägypten, 3. Verlust des zwölfjährigen Jesus, 4. Christi Gefangennahme und Kreuztragung, 5. Kreuzigung, 6. Kreuzabnahme, 7. Begräbnis) sind der zweite im linken Oberbild dargestellt, der fünfte und sechste durch das Kreuz und die Marterinsignien, der siebte durch den Sarkophag angedeutet.

Stilistisch kann die Scheibe einer Luzerner Werkstatt zugeschrieben werden.

Bibliographie:

Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Steinen, 1529 erneuert von Landschreiber Balthasar Stapfer von Schwyz. Fol. 1 v. Steinen, Gemeindearchiv.

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 909.

Morell 1859. S. 66, Nr. 909.

Dettling, Martin. *Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz. Schwyz 1860. S. 210, 223.*

Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 909.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2093.

HBL 2, 1924. S. 267 (Blaser).

HBL 4, 1927. S. 501–502 (Klauser).

HBL 7, 1934. S. 116 (Ulrich).

Blaser, Franz. *Die alte Kirchbüre Steinen. Steinen 1930. S. 108.*

54. Vitrail historié Blaser-Ulrich-Klauser

1629

340 × 247 mm

D. S. 2093

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, la Vierge de pitié, assise sur le sarcophage devant la croix et les instruments de la passion. Elle est représentée selon le type iconographique de Notre-Dame des Sept Douleurs, les épées lui transperçant le cœur se détachant en éventail du fond incolore.

Au registre supérieur, à gauche, la fuite en Egypte, à droite, sainte Anne, la Vierge et l'Enfant ainsi que sainte Barbe avec la tour.

En bas, grand cartouche avec inscription et date. Au centre, les trois écus disposés en pyramide.

Pour la scène principale, une gravure doit avoir servi de modèle à l'atelier lucernois, auteur de ce vitrail.

55. Allianzwappenscheibe Schultheiss-Betz

1631

Ø 149 mm

Cl. 18382

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Cham-
bines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Hinten aufgeschmolzenes rotes Glas (Löwe der
Helmzier des Schultheiss-Wappens); Schmelzfär-
ben: blau, grün und purpur; Schwarzlot und Sil-
bergelb.

Erhaltung:

Die Monolithscheibe von sechs Notbleien und
einem unreparierten Sprung durchzogen.



Auf einem kleinen Bodenstück stehen
vor farblosem Grund die beiden in heral-
discher Courtoisie einander leicht zuge-
neigten Vollwappen der Stifter.

1. (Schultheiss) Schild: in Silber ein pur-
purner (statt roter) Löwe, begleitet von
drei purpurnen (statt roten) sechsstrahl-
igen Sternen (2:1) (der Löwe der Courtoisie
wegen linksgewendet). Helm: blau mit
goldenen Spangen. Helmdecke: Purpur
und Silber. Helmzier: ein wachsender roter
Löwe.

2. (Betz): Schild: in Gold ein wachsen-
der schwarzer Bär mit silberner Zunge.
Helm: blau mit goldener Kette und gol-
denen Spangen. Helmdecke: Gold und
Schwarz. Helmzier: der wachsende Bär des
Schildes, im Rücken begleitet von einem
schwarz-goldenen halben Flug.

Die Datierung steht zwischen den
Kleinodien zu Seiten einer hängenden gel-
ben Kordel mit Bändern:

1631 .

Oben goldgerandetes Inschriftband:

Liebe vnd Treiw

Solle [sein] ohne reiw .

W[il]lss Gott, (?)hr wendts .

Unterhalb eines grünen Blätterkranz-
segmentes goldgerandetes Band mit der
Stifterinschrift:

Hanns Conradt Sch[ult]haiss

Barbara Schulthaissin,
geborne Betzin

Die Schultheiss sind mit diesem Wap-
pen in Ravensburg, Schwäbisch-Hall und
Überlingen nachgewiesen, die Betz in
Überlingen.

Die Scheibe kann sowohl typologisch
und stilistisch als auch aus geographischen
Gründen der Allianz in den Bodenseeraum
eingeordnet werden.

Bibliographie:

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire
des termes du blason. Vol. I. Berlin 1934². S. 191 (Betz).*

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire
des termes du blason. Vol. II. Berlin 1934². S. 736
(Schultheiss).*

55. Vitrail d'alliance Schultheiss-Betz

1631

Ø 149 mm

Cl. 18382

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le
legs Lasseux de Chambines.

Sur un fond incolore, les armes des do-
nateurs légèrement inclinées et con-
tournées par courtoisie, et au centre, entre
les cimiers, la date.

Les banderoles, épousant la forme circu-
laire du vitrail, présentent en haut une de-
vise, en bas l'inscription des donateurs.

Attribuable, pour des raisons typologi-
ques et stylistiques, à un atelier de la ré-
gion du lac de Constance d'où viennent les
Schultheiss et les Betz.

56. Allianzwappenscheibe Kohler-Lerber

1632

317 × 203 mm

CL. 18373

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Cham-
bines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün
(Flickstück); Schmelzfarben: blau, grün und pur-
pur; Eisenrot (ausschliesslich in den ergänzten Teil-
en); Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

«Quelques morceaux anciens sont rapportés dans la
partie inférieure pour remplir les vides des man-
ques» (Museums-Inventar): in Wirklichkeit stam-
men nur die Flickstücke unten rechts, anstelle des
Puttenoberkörpers, von alten Scheiben. Die Helm-
decken des Lerber-Wappens sind moderne Ergän-
zungen. Zwei unreparierte Sprünge.



In einem medaillonartigen Ausschnitt mit üppiger Blatt- und Früchtegirlande stehen die beiden Stifterwappen.

1. (Kohler): in Silber ein rotgewandeter Linksarm, in der Hand ein dreiblättriges grünes Kleeblatt.

2. (Lerber): in Rot ein goldener Schräg-
rechtsbalken, aus dem beidseitig je ein

goldenes Kleeblatt wächst, und belegt mit einer natürlichen Lerche. Stechhelm: sil-
bern mit goldenen Beschlägen. Helm-
decke: Rot und Silber. Helmzier: ein wach-
sender bärtiger Mann mit silbernem Stirn-
band, das Kleid gespalten von purpur-
weiss und von grün, in jeder Hand ein grü-
nes Kleeblatt.

Die Helmzier hebt sich vom farblosen
Grund mit volutenartiger Schnurorna-
mentik ab.

Im Zwickel links oben im Purpurkleid
die allegorische Gestalt der Gerechtigkeit
mit Schwert und Waage, rechts in blauem
Gewand die Weisheit mit Buch und
Schlange.

Die unteren Ecken sind mit Putten be-
setzt, die wie kleine Wildleute einen Blät-
terschurz tragen, einen Hund führen und
ins Jagdhorn blasen. (Oberkörper des rech-
ten Puttos durch Flickstück ersetzt.) Zwi-
schen ihnen die blaugerahmte Inscript-
kartusche mit goldenem Rollwerk:

H. Daidt Koler Der
Zeitt Schultheiss Zuo
Vndersewen. Vnd
F. Maria Lerber Sin
Ehmahl . 1632.

Die Kohler sind eine bürgerliche Fami-
lie der Stadt Bern. David ist der Sohn
Heinrich Kohlers (1544–1614). Er wird
1591 geboren, gehört 1619 dem Rat der
Zweihundert an und wird 1628 Schult-
heiss zu Unterseen. Er stirbt 1638.

Die von Lerber sind seit 1560 ein Patri-
ziergeschlecht der Stadt Bern, das sich von
den Lerwer (Leerauwer, Lerower) von Solo-
thurn abzweigt.

Aus stilistischen und geographischen
Gründen der Allianz kann als Entste-
hungsort der Scheibe eine Berner Werk-
statt postuliert werden.

Bibliographie:

HBL 4, 1927, S. 526 (Kohler), S. 659–660 (Lerber).

56. Vitrail d'alliance Kohler-Lerber

1632

317 × 203 mm

CL. 18373

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le
legs Lasseux de Chambines.

Au centre, entourées d'une guirlande de fruits et de feuilles, les armoiries des donateurs.

Dans les écoinçons, les allégories de la Justice, à gauche, et de la Sagesse, à droite.

En bas, de part et d'autre du cartouche contenant l'inscription des donateurs et la date, deux putti chasseurs.

Attribuable, en raison de l'alliance des donateurs et du point de vue stylistique, à un atelier bernois.

57. Zusammengesetzte Wappenscheibe

1639 (Kartusche und Fragmente) und 2. Hälfte 16. Jahrhundert (Wappen)

248 × 211 mm

Cl. 18381

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambrines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot in zwei verschiedenen Farbtrönen (im einen hervorragend feiner Ausschiff hinten; bemerkenswert jedoch im 1. Wappenfeld der zur Korrektur eines Fehlers oder kleinen Ausrutschers in Eisenrot ausgeführte Stern am Schildfuss), blau und lila; aufgeschmolzenes rotes Glas (Löwe der Helmzier); Schmelzfarben: blau und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

«Morceaux anciens rapportés pour remplir les parties manquantes» (Museums-Inventar): in Wirklichkeit verständnislose Zusammensetzung alter Fragmente von mindestens vier Scheiben. Viele Sprünge.

Von der aus verschiedensten Architekturteilen grob und lieblos zusammengestückten Scheibe sticht in der Mitte das leicht schräg verbleite volle Wappen der Schultheiss-Reichlin hervor.

Schild: geviertet; 1 und 4 in Silber ein roter Löwe mit Doppelschwanz (der erste linksgewendet) begleitet von drei sechsstrahligen roten Sternen (2:1); 2 und 3 in Rot ein silberner Balken, belegt mit drei roten Ringen. Spangenhelme: Blau und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: rechts der wachsende Löwe des Schildes, links aus goldener Krone wachsend zwei rote Hörner, belegt mit dem Balken und den Ringen des Schildes.



Aus einer jüngeren Scheibe stammt am Fuss in der Mitte die grosse Inschriftkartusche mit blau-goldenem Rollwerk:

Hanns Casper Rotmundt von S.
Galler Alter ober Vogt. der herr
Schafft weynfelden vnd Altenklingen
vnd Fraw dorothea Rotmundtin
Ein geborne Zolikofferin von
Altenklingen Sein Ehlicher
gemahell. A . 1639 .

Links davon ein Putto, rechts der Ober-
teil eines blau gewandeten Engels.

Der Name der mit diesem Wappen nachgewiesenen Schultheiss von Ravensburg, Schwäbisch-Hall und Überlingen ist vom Schultheissenamt abgeleitet.

Die von Meldegg sind ein «unbedeutendes Ministerialengeschlecht der Abtei St. Gallen, das von 1262–1400 bezeugt ist. (...) Gutsverkäufe und schliesslich 1400 die Abtretung von Wappen, Schild und Helm durch den Ultimus Hans an den Konstanzer Arzt Jos. Reichlin lassen auf Verarmung schliessen. (...) Die Reichlin führen von da an den Beinamen von Meldegg und erwerben st. gallische Lehen ennet dem Bodensee»¹¹⁴.

Die Entstehung des Wappens mit dem qualitätvollen Ausschiff des roten Überfangs wird auch aus diesen Gründen im st. gallisch-konstanzerischen Umkreis zu suchen sein.

¹¹⁴ Fels / Schmid S. 17.

Der in der Kartusche genannte Hans Kaspar Rothmund ist ein Neffe des Kaspar und des Melchior und lebt 1576–1643. Er ist 1615 Obervogt zu Altenklingen (TG). Zum Wappen Rothmund s. Nr. 29.

Die Zollikofer, deren Namen auf den abgegangenen Weiler Zollikofen bei Münsterlingen am Bodensee hinweist, ist eine Familie der Stadt St. Gallen, deren Reichtum und Macht auf dem internationalen Handel beruht. Die Zollikofer von Altenklingen gehören der sog. «roten Zollikofer» Linie an. Die Burg Altenklingen (TG) gelangt durch Kauf 1585 an die Zollikofer, die 1586 das noch heute geltende Fideikommiss errichten und anstelle der mittelalterlichen Burg das jetzige Schloss erbauen.

Die verschiedenen Fragmente dieses Scheibenteils dürften daher ebenfalls st. gallischen oder konstanzer Ursprungs sein.

Der fragmentarische Engel verrät einen Nachklang Murerscher Manier.

Bibliographie:

Götzinger, Ernst. *Die Familie Zollikofer*. (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1887.

HBS 4, 1927. S. 504–505 (Klingen, Altenklingen).

HBS 5, 1929. S. 720 (Rothmund).

HBS 7, 1934. S. 676 (Zollikofer von Altenklingen).

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason*. Vol. II. Berlin 1934². S. 736 (Schultheiss).

Fels, H. R. und A. Schmid. *Wappenbuch der Stadt St. Gallen*. Rorschach 1952. S. 17 (von Meldegg).

57. Vitrail armorié composite

1639 (cartouche) et deuxième moitié du XVI^e siècle (armoiries)

248 × 211 mm

Cl. 18381

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Au centre du vitrail, composé de manière totalement incohérente d'éléments d'architecture et de décor les plus divers, figurent les armes des Schultheiss-Reichlin.

Le grand cartouche du bas avec l'inscription et la date provient d'un vitrail plus récent.

Différentes parties du panneau pourraient provenir de la région de St-Gall ou de Constance où se retrouvent les alliances familiales des armes et de l'inscription.

Exemple très typique d'un assemblage effectué par un antiquaire n'ayant plus aucune connaissance du vitrail suisse.

58. Bildscheibe des Hans und der Anna Schürmeyer

Um 1640

Ø 204 mm

Monogrammiert HVJ (Hans Ulrich Jegli)

Cl. 18375

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

«Pièces anciennes rapportées pour remplir les parties manquantes» (Museums-Inventar). Flickstücke sind in der rechten Bildhälfte das Pferdengespann (2. Hälfte 16. Jahrhundert), darunter zwei Architekturfragmente und anstelle der Inschrift ein figürliches Fragment. Ein Notblei im Oberteil des Rundes, weitere in der Randleiste.

Im linken und oberen Teil ist der Verkauf Josephs durch seine Brüder dargestellt (Genesis 37,25–30). Vor einer Landschaftskulisse sind auf Kamelen, Pferd und Maulesel die Ismaeliter in ärmlichen, teils zerschlissenen Kleidern gezeigt. Im Vordergrund empfängt Juda in römischer Legionärstracht von einem borstigen midianitischen Kaufmann die zwanzig Silberstücke.

Oben in der Mitte die goldgerahmte Inschriftkartusche:

GENESIS. 37. CAP.

Der (nicht zugehörige) Bildteil rechts zeigt über einer Blattmaske einen Teil eines Pferdengespanns in freier Landschaft (anstelle der Szene, wo Joseph zum Verkauf aus dem Brunnen gezogen wird). Darunter zwei weitere Flickstücke aus architek-



Jost Amman: Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. Holzschnitt aus: Neue Biblische Figuren... Frankfurt 1564. Gen. XXXVII, p. B. III verso. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

tonischen und figürlichen Elementen (letzteres wohl Susanna im Bade darstellend).

Am Fuss linker Teil der Inschriftkartusche:

Hans Sch
Fr. Anna
Sein Ehg
16

In der Mitte unten in farblosem Hochoval mit grünem Blätterkranz das volle Stifterwappen:

Schild: geviertet; 1 und 4 in Silber, auf grünem Dreieck, ein natürlicher Lindenast mit drei Blättern (Schürmeyer); 2 und 3 in Gold eine schwarze Hausmarke mit dem Monogramm ACS. Stechhelme: Blau und Gold. Helmdecken: rechts Purpur und Silber, links Gold und Schwarz. Helmzier: rechts doppelter grüner Dreieck und Lindenast des Schildes, links goldener halber Flug, belegt mit der Hausmarke und den Initialen des Schildes.

Auch wenn eine Familie Schürmeyer mit diesem Wappen vom 14. bis 17. Jahrhundert in der Stadt Zürich bezeugt ist, schweigen sich Stadt- und Staatsarchiv Zürich über einen Hans Schürmeyer und dessen Allianz mit Anna ... im 17. Jahrhundert aus.

Von der Signatur des Glasmalers hat sich auf dem unteren Rand der Inschriftkartusche beim Blei des Wappens nur der erste Teil erhalten (HVJ), der restliche Teil (ieglj) rechts ist verlorengegangen¹¹⁵.

Zum Winterthurer Glasmaler Hans Ulrich Jegli s. Anhang.

Die Rundscheibe übernimmt aufs genaueste den Holzschnitt Jost Ammans aus der «Luther-Bibel» von 1565, der nochmals in seinen «Opera Josephi...» von 1580 wiederholt wird¹¹⁶, und selbst wohl kaum ohne die Kenntnis des Holzschnitts (um 1540) von Jörg Breu dem Jüngeren entstanden ist¹¹⁷.

Bibliographie:

- Zürcher Geschlechterbuch 1657 (Schürmeyer) (Mskr. im Stadtarchiv Zürich).
- Siebmacher, Johann. Wappenbuch. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 (...) in Nürnberg erschienenen Ausgabe. V. 3. Nürnberg 1888. S. 69; Taf. 76.
- Geisberg, Max. The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550. Revised and edited by Walther L. Strauss. Volume I. New York 1974. S. 364, G. 392; H. 3.
- The Illustrated Bartsch. 20 (Part 1 and 2), formerly volume 9 (Part 3). German Masters of the sixteenth Century. Jost Amman: Intaglio Prints and Woodcuts. New York 1985. S. 254, Nr. 1,14 (365) und S. 748, Nr. 12,11 (374).

¹¹⁵ Zur Identifizierung der Signatur vgl. Nagler, Georg K. Die Monogrammisten III. München 1879. S. 409, Nr. 1095 und S. 415, Nr. 1099.

¹¹⁶ Bartsch 20,1. S. 254 und 20,2. S. 748.

¹¹⁷ Geisberg S. 364, G. 392.

58. Vitrail historié de Hans et Anna Schürmeyer

Vers 1640

Ø 204 mm

Monogramme Hans Ulrich Jegli

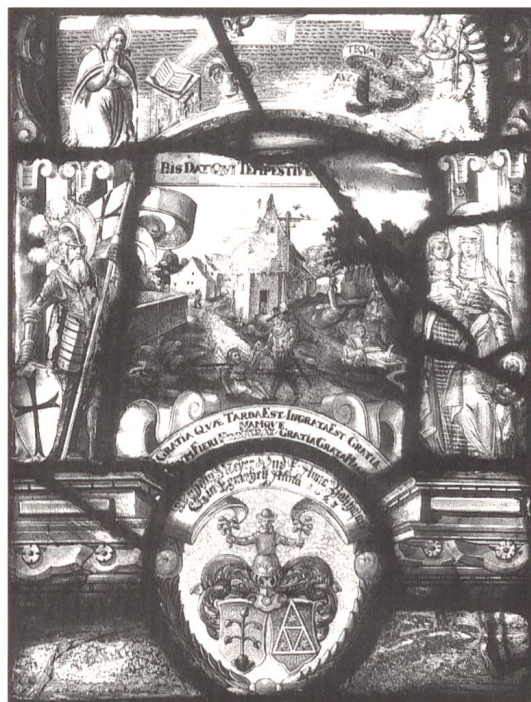
Cl. 18375

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

La partie supérieure gauche met en scène Joseph vendu par ses frères (Gn 37, 25–30). La scène de droite est un bouche-trou provenant d'un autre vitrail et montre un attelage de chevaux au-dessus d'un masque feuillu.

En bas, le cartouche fragmentaire avec l'inscription des donateurs et une partie de la date ainsi que le monogramme (mutilé) du peintre-verrier. A droite bouche-trous. Au centre, les armes des donateurs.

Sur le peintre-verrier Hans Ulrich Jegli, cf. annexe.



Matthäus Merian d. Ä.: Wassertrinkender an der Dorfquelle. Radierung, um 1620. – Foto: Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

59. Bildscheibe Meyer-Balthasar

1643

333 × 254 mm

Cl. 2573

Herkunft:

1856 von Hr. Michel (7, rue Mogador, Paris) erworben.

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das gesamte Oberbild sowie die Eckstücke am Fuss sind alte Flickstücke. Mehrere Notbleie.

Im Mittelbild reicht ein Mann in vornehmem Zeitkostüm einem sitzenden Armen die Hand. Die Szene spielt auf einer ungepflasterten Strasse eines dörflichen Fleckens mit Riegelbauten und eingefriedeten Hofstätten. Rechts trinkt ein in ärmlicher Wanders- oder Hirtentracht steckender Mann am Brunnen. Dieses allegorische Bild der Mildtätigkeit erläutern zwei lateinische Sprüche, oben in waagrechttem Streifen, unten in gebogenem Schriftband mit Volutenbändern:

BIS DAT QVI TEMPESTIVE [DAT]

GRATIA QVAE TARDA EST,
INGRATA EST: GRATIA
NAMQVE
CVM FIERI PROPERAT, GRATIA
GRATA MAGIS,

Das Mittelbild flankieren die Namenspatrone der Stifter, links der Hl. Wilhelm in voller Rüstung, mit Schild und Standarte, rechts die Hl. Anna Selbdritt. Sie stehen auf grossen blauen Postamenten und vor marmorierten Doppelsäulen.

Im (nicht zugehörigen) Oberbild die Verkündigung von rechts, vor einer brau-

nen Zinnenmauer. Im goldenen Spruchband des Engels die Inschrift:

AVE . MARIA . GRATIA . PLEN
DOMINVS .. TECVM . BE

Am Fuss in der Mitte und ins Hauptbild ragend in damastverziertem Hochoval mit Blätterkranz die Stifterwappen.

1. (Meyer): in Gold, auf grünem Dreieck, ein fünfblättriger grüner Linden-zweig.

2. (Balthasar): in Blau zwei ineinandergestellte goldene Dreiecke, der kleinere gestürzt; in den äusseren Dreiecken je ein sechsstrahliger goldener Stern.

Gemeinsamer silberner Spangenhelm mit goldenen Beschlägen und grün-goldene Helmdecke. Als Helmzier ein wachsender Mann mit goldenem Wams, silbernem Kragen und goldenem Hut, in jeder Hand einen Lindenzweig des Schildes haltend.

Darüber ausgerolltes Inschriftband:

Wilhelm Meyer Vnd F: Anna Balthasari
Sin Egmahell Anna 1643

Die Meyer sind ein regimentsfähiges Geschlecht der Stadt Luzern, denen 1736 durch Erbgang Schauensee zufällt. Die sich seit 1749 Meyer von Schauensee nennende Familie wird 1877 in die bayrische Adelsmatrikel eingetragen.

Wilhelm Meyer wird am 4.4.1611 als Sohn des Ritters Ludwig Meyer, Ratsherr, Landvogt und Bauherr der Hofkirche Luzern, geboren. Sein Theologiestudium im Jesuitenkollegium Luzern und im Collegium Helveticum in Mailand schliesst er mit dem Doktor ab. 1630 erhält er eine Expektanz auf ein Kanonikat in Beromünster. 1633 wird er zum Pfarrer von Büron gewählt, 1635 empfängt er die Priesterweihe. Kämmerer und Vizedekan des Landkapitels Sursee, wird er 1640 zum Propst von Beromünster ernannt. 1641 verleiht ihm der Papst den Ehrentitel eines protonotarius apostolicus. In Beromünster erweist er sich als forscher, kompromissloser Erneuerer strengerer Observanz, was ihm heftigen Widerstand einbringt. Namhafte Zuwendungen gehen von ihm an den Neubau der Stiftskirche und der Jesuitenkirche in Luzern. Er macht sich ebenfalls besonders um die Förderung des Schulwesens verdient. Er stirbt nach längerer Krankheit am 7.7.1674.

Von Wilhelm Meyer und seinen beiden Frauen Anna Balthasar und Anna Am Rhyn stammt auch eine grosse Figurenscheibe, die 1654 in die Wallfahrtskirche Hergiswald gestiftet wird¹¹⁸.

Die unsignierte, hier vorliegende Scheibe wird von Lehmann¹¹⁹ Hans Jakob I. Geilinger zugewiesen.

Dem Glasmaler stand eine Radierung Matthäus Merians d. Ä. aus einer Folge von drei (evtl. vier) Dorfansichten, um 1620, zur Verfügung¹²⁰. Diese benützt er für die Landschaftsstaffage äusserst getreu und bereichert sie allein durch einige Vögel auf dem Dach. Die Hauptfiguren hingegen ersetzt er – bis auf den trinkenden Mann rechts – durch ein allegorisches Bild der Mildtätigkeit.

Bibliographie:

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2898.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2095.

HBLS 1, 1921. S. 552 (Balthasar).

HBLS 5, 1929. S. 107 (Meyer von Schauensee).

Lehmann, Hans. Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts. (Luzern. Geschichte und Kultur III, 5) Luzern o. J. (1941). S. 201; Taf. 228, Abb. 275 und S. 187, Nr. 17; Taf. 207, Abb. 253.

Moos, Xaver von. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Auf Grund von Vorarbeiten von C. H. Baer bearbeitet von Xaver von Moos unter Mitarbeit von Linus Birchler. Band I. Die Ämter Entlebuch und Luzern-Land. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 18) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1946. S. 398, Nr. 17.*

Wüthrich, Lucas Heinrich. *Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d. Ae. Band I. Einzelblätter und Blattfolgen. Unter Berücksichtigung der fraglichen und falschen Zuschreibungen sowie mit einem Verzeichnis der neu aufgefundenen Handzeichnungen. Basel 1966. S. 152, Nr. 569 (2); Abb. 349.*

Helvetia Sacra II, 2: Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Bern 1977. S. 196–198.

¹¹⁸ s. Lehmann Abb. 253: Der Auferstandene erscheint Maria. Dem Maler Jakob Wägmann zugewiesen.

¹¹⁹ Lehmann S. 201.

¹²⁰ Wüthrich S. 152, Nr. 569 [2], Abb. 349: «Wassertrinkende Greisin an der Dorfquelle».

59. Vitrail historié Meyer-Balthasar

1643

333 × 254 mm

Cl. 2573

Provenance: acquis en 1856 de M. Michel (7, rue Mogador, Paris).

Au registre principal, un homme en élégant costume d'époque fait l'aumône à un mendiant. Deux citations latines en haut et en bas expliquent l'image allégorique de la Charité. La scène est flanquée des saints patrons des donateurs, à gauche saint Guillaume, à droite sainte Anne avec la Vierge et l'Enfant.

Au registre supérieur (provenant d'un autre vitrail), l'annonciation.

En bas, les armes des donateurs, le cartouche d'origine avec l'inscription étant remplacé par des bouche-trous.

Pour le décor paysager, le peintre-verrier a utilisé une eau-forte de Matthäus Merian l'Ancien, tirée d'une série de trois (ou quatre) vues villageoises, de 1620 environ¹²¹, tout en remplaçant les figures principales par une représentation allégorique de la Charité. Lehmann¹²² attribue ce vitrail à Hans Jakob I Geilinger, de Lucerne.

60. Wappenscheibe des Hans Felix Balber

1651 (1530–72 für die Wappenränder)

540 × 418 mm mit Wappenrand (540 × 339 mm ohne)

Cl. 1861

Herkunft:

1850 an der Auktion Debruge erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), malven (Ausschliff hinten), rot-braun; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Die Randstreifen mit den beschnittenen Wappen stammen von älteren Scheiben, die Nrn. 1, 5, 10 und 11 sind moderne Ergänzungen. Alte Flickstücke beim Engel rechts anstelle des Kopfes und in den Ecken über dem Gebälk. Die ganze Scheibe ist von einem dichten Netz zahlloser Sprünge und Notbleie entstellt. Ein restaurierender Eingriff, doch ohne nähere Angaben, ist im Museums-Archiv für 1905 bezeugt.



Einer ersten Scheibe gehören das ganze Hauptbild und die Inschrifttafel mit dem Stifterwappen des Fusses an. Im Hauptbild stehen zwischen reicher Barockarchitektur mit engen Bogenstellungen, vorgezogenen Säulen und unter kräftigem Gebälk mit einem Stichbogengewölbe zwei Engel als Schildhalter des Gemeindewappens von Uster (ZH): gespalten von Silber und von Rot mit zwei silbernen Balken. Die in rot-blau-lila, respektive in blau-grünen Ge-

¹²¹ cf. Wüthrich p. 152, No 569 [2]: «Vieille femme se désaltérant à la fontaine du village».

¹²² Lehmann p. 201.

wandern steckenden Engel sind dynamisch ausgedreht, die fehlende Kopfpartie des rechten durch ein fremdes Architekturstück ersetzt. Unter dem zentralperspektivisch fluchtenden Gewölbe die Inschrift:

Ein gantze =

Ehrs[a]m[e] Gmei[n]d

vnd Kilchhör[i] Vste[r]

Am Fuss in ganzer Breite die goldene Inschrifttafel:

H . Hans Fe = / lix Balber

Pfarrer Zuo Vst / er . vnd Dechen =

dess Vnderen / Wetzikommer

Capitels A^o = / 1651 .

In der Mitte blätterkranzgerahmtes Hochoval mit dem vollen Stifterwappen:

Schild: in Gold, über grünem Dreieck, ein lateinisches grünes Tatzenkreuz, dessen Fuss sich in zwei grüne Lindenblätter gabelt. Helm: blau mit goldenen Spangen und Beschlagen. Helmdecke: Gold und Grün. Helmzier: ein halber goldener Flug, belegt mit dem Kreuz des Schildes.

Einer zweiten Scheibe gehören die schmalen, beschnittenen Seitenstreifen mit je neun Wappen an. Linke Seite, von oben nach unten:

1. blaues Flickstück.

2. Inschrift:

. hans . / . müller .

Wappen: in Gold ein schwarzes Mühlrad.

3. Inschrift:

. hans / . hotz .

Wappen: in Gold ein gestürzter schwarzer Drudenfuss und in dessen Mitte ein schwarzer Ring.

4. Inschrift:

[be]at . bach / . offen .

Wappen: in Rot ein blauer Schrägbalken, belegt mit drei silbernen Backöfen mit goldenem Feuer und unten begleitet von zwei goldenen Schrägleisten.

5. Braunes Flickstück mit schwarzem gestümmeltem Vogel¹²³.

6. Inschrift:

hans . / aschper .

Wappen: gespalten von Silber und Gold; im Silber (?) ein silberner (?) Lindenzweig, im Gold zwei schwarze gekreuzte Werkzeuge.

7. Inschrift:

hans . / dietschö .

Wappen: in Gold (?) eine gespannte silberne (?) Armbrust mit einem goldenen Pfeil.

8. Inschrift:

. rudy. / rütschö .

Wappen: in Gold ein roter Hummer.

9. Inschrift:

Jacob . / . höw .

Wappen: in Gold ein schwarzes Hauszeichen, rechts begleitet von einer silbernen Scheibe, darin der schrägrechtsgeteilte Zürich-Schild, überhöht von einem schwarzen Adler und beseitet von den Buchstaben Z und V. (Der Zürich-Schild ist nicht farbig, die untere Hälfte jedoch netzartig schraffiert.)

Rechte Seite, von oben nach unten:

10. Blaue und violette Flickstücke, darunter Teil eines goldenen Schildes mit zwei schwarzen Hausmarken.

11. Flickstück mit goldenem Kreuz auf schwarzem Grund.

12. Inschrift:

. hans . / . küng .

Wappen: in Gold schwarze Hausmarke.

13. Inschrift:

. lienhart . / . herdel .

Wappen: geteilt: oben in Grün ein grünes (?) Kleeblatt, unten von Rot und Silber gerautet.

14. Inschrift:

. heinö . / . kornli .

Wappen: in Gold ein schwarzes Hauszeichen, begleitet von den schwarzen Majuskel-Initialen H und K.

15. Inschrift:

. hans . / . kramer .

Wappen: in Gold ein schwarzes Hauszeichen.

¹²³ auf alten Fotos ist zu erkennen, dass er einst seitenverkehrt eingesetzt war.

16. Inschrift:
. klous . / ris . sacher
Wappen: in Gold ein schwarzes Haus-
zeichen.

17. Inschrift:
. m . rudolff . / hoffmann .
Wappen: im Wolkenschnitt gespalten
von Gold und Schwarz; am Schildhaupt je
ein sechsstrahliger Stern in gewechselten
Farben.

18. Inschrift:
. rudolff . / . hirt .
Wappen: in Silber (?) zwei schräge-
kreuzte goldene Stäbe, begleitet am
Schildhaupt von einer linksgewendeten
silbernen Axt mit goldenem Stiel, an den
Seiten von den schwarzen Majuskel-Initia-
len R und H.

Hans Felix Balber gehört einem alten
Geschlecht der Stadt Zürich an. «1596 ge-
boren wird er 1619 Kirchendiener, 1620
Diakon in Uster, 1629 Pfarrer in Uster,
1630 Dekan des Unterwetzikoners Kapi-
tels und stirbt 1664, 6. Januar».¹²⁴

Zwei in den Architekturteilen meist bis
ins Detail identische Scheiben stammen
aus der Kirche von Sennwald (SG).¹²⁵ Für
Wappen und Engel muss hingegen eine
Vorlage gedient haben, die auch einer
Wappenscheibe des Churer Bischofs Hans
V. Flugi von 1605 zugrundelag.¹²⁶ Sowohl
die Farbgebung als auch die spiralförmig
ausgedrehten Körper mit den gequälten
Gewandfalten, in denen der Einfluss Mu-
rers deutlich spürbar ist, sprechen für eine
Entstehung der Scheibe Balbers im Raume
St. Gallen-Zürich.

Die erst seit Wartmann 1907 erwähn-
ten seitlichen Wappenschildchen stehen
weder im Zusammenhang zur Kirchge-
meinde Uster noch zum Unterwetzikon-
er Kapitel; sie gehören vielmehr Mitgliedern
der Zürcher Kämbelzunft.

Zu den einzelnen Stiftern s. Wartmann
1907.

Die Wappen entstammen grossen Glas-
gemälden von 1530 und/oder 1572, die
noch Anfang des 18. Jahrhunderts intakt
im Zunfthaus hingen. Nachdem im Laufe
der Zeit sowohl die Balber-Scheibe als
auch die älteren Zunftscheiben in Brüche
gegangen waren, versuchte man, aus allen
Teilen ein Ganzes zu machen. Die Neu-
montierung dürfte zwischen 1758 (zweite
Erweiterung des Zunfthauses) und dem
Eintritt in die Sammlung Debruge-Du-
menil stattgefunden haben. Weitere Repa-
raturen folgten in neuerer Zeit.¹²⁷

Bibliographie:

- Labarte, Jules. Description des objets d'art qui com-
posent la collection Debruge-Dumenil. Paris 1847.
S. 514, Nr. 537.
Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2018.
Morell 1859. S. 67, Nr. 2018.
Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2018.
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2097.
*L'Art Ancien à l'Exposition Nationale Suisse. Album illu-
stré. Genève 1896. Pl. 29.*
Wartmann, Wilhelm. Cluny Nr. 2097. Eine Wappen-
scheibe aus zwei Jahrhunderten. In: AHS/SAH 21,
1907. S. 76–84.
Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasgemälde im
Auslande. Alte französische Kataloge. Sammlung
Debruge-Dumenil. In: ASA, NF 11, 1909. S. 173,
Nr. 537.
Hegi, Friedrich. Glasgemälde und Wappen zürcheri-
scher Gemeinden. In: Zürcher Taschenbuch NF 46,
1926. S. 218–221; Fig. 74.
Kläui, Paul. Geschichte der Gemeinde Uster. Uster
1964. S. 489–490.
Gubler, Hans Martin. Die Kunstdenkmäler des Kan-
tons Zürich. Band III. Die Bezirke Pfäffikon und
Uster. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 66)
Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische
Kunstgeschichte. Basel 1978. S. 405 (mit unpräzi-
ser Inschrift).

60. Vitrail armorié de Hans Felix Balber

1651 et 1530–1572 (armoiries de la bor-
dure)

540 × 418 mm
Cl. 1861

Provenance: acquis en 1850 à la vente Debruge.

¹²⁴ Wartmann 1907. S. 78.

¹²⁵ Von hier gelangten sie 1914 ins Schweizerische
Landesmuseum in Zürich: a) Wappenscheibe des Hans
Rudolf Lavater, 1667, LM 13028.

b) Wappenscheibe des Johann Jacob Wolf, 1670,
LM 13029. s. Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog
der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums
Zürich. Band II. Zürich o.J. Nr. 636 und Nr. 642.

¹²⁶ 1605 datiert, mit dem Monogramm Wolfgang
Brenys WB. s. Art Ancien Pl. 29.

¹²⁷ vgl. alte fotografische Aufnahme des Schweize-
rischen Landesmuseums in Zürich, Neg.-Nr. 52610.

Au centre, deux anges présentent les armes communales d'Uster (ZH). Sous la voûte, l'inscription avec le texte de la donation.

Au registre inférieur, de part et d'autre des armes du donateur, l'inscription du pasteur d'Uster et la date.

Les étroites bordures latérales comportant chacune neuf écus armoiriés, proviennent d'un autre vitrail.

Deux vitraux, dont les représentations d'architecture sont pratiquement identiques, proviennent de l'église de Sennwald (SG)¹²⁸. Pour l'écu et les anges par contre, le modèle utilisé a également servi pour un vitrail armorié de l'évêque de Coire, Hans V. Flugi, de 1605, avec le monogramme de Wolfgang Breny¹²⁹. Le style, trahissant nettement l'influence de Murer, désigne la région de St-Gall/Zürich comme origine du vitrail Balber.

Les armes des bordures¹³⁰ ne sont en relation ni avec la paroisse d'Uster, ni avec le chapitre de Wetzikon: ce sont celles de membres de la corporation des épiciers, dite «du Chameau» (*Kämbelzunft*) de Zürich. Ils proviennent de vitraux de 1530 et/ou de 1572 qui se trouvaient au siège de la corporation.



Im Mittelbild kniet mit ausgebreiteten Armen vor einem Altar mit aufgeschlagenem Buch der nimbierte Antonius von Padua in graubrauner Kutte. Vor ihm liegt eine weisse Lilie. Oben schwebt in gelber Mandorla mit Strahlenkranz das nimbierte Jesuskind mit segnender Geste. Von hinten nähern sich dem Heiligen zwei Engel, über denen aus Wolken zwei Puttenköpfe schauen. Die asymmetrische Rahmenarchitektur zeigt blaue Pilaster und marmorierte Säulen. Oben in einem Schriftband mit eingerollten Enden das Bibelzitat:

PVSIO DIVINO, QVI LILIA
PASCITVR INTER
CANDIDA, LILIGERVM BASIAT
ORE VIRVM ,

In den Zwickeln, zu Seiten eines Puttorkopfes auf blauem Rollwerk, je zwei in Wolken herunterschwebende Engelchen.

Am Fuss grosse, blaugerandete Inschriftkartusche:

F. THEOPHIL. / VS CAESARO=
BVRGIVS D. P. / O. M. S. F. C.
G. L. ANNO / 16 56

In ihrer Mitte das Stifterwappen: gespalten; rechts in Gold ein grüner Schräglinksbalken, belegt mit einer stehenden

61. Konventscheibe

1656

303 × 198 mm

D. S. 2099

Herkunft:

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Bis auf ein Splitterstück (durch Blankglas ersetzt) in der Aussensäule links und wenige Notbleie gut erhalten.

¹²⁸ Musée National Suisse à Zurich, LM 13028 et LM 13029.

¹²⁹ cf. Art ancien pl. 29.

¹³⁰ cités seulement à partir de Wartmann en 1907.

goldenen Lilie; links in Grün ein goldener Schrägrechtsbalken, belegt mit einer stehenden grünen Lilie.

Das Distychon des oberen Spruchbandes entnimmt seine Verse dem Hohen Lied (2,16 und 6,2). Von der Inschriftkartusche unten können die Abkürzungen O. M. S. F. C. mit Sicherheit als O[rdo] M[inorum] S[ancti] F[rancisci] C[onventualium] gelesen werden, D. P. vielleicht als D[octo]r P[hilosophiae] oder eher als D[ivina] P[rovidentia], G. L. als G[enerose] L[ibavit] oder eher als G[uardianus] L[oci].

Unklar bleibt, aus welchem Kaiserburg der Frater Theophilus stammt¹³¹.

Stilistisch lässt sich die Scheibe jedoch eindeutig in den elsässischen Umkreis einordnen (vgl. etwa die erhaltenen Werke aus dem Zyklus des grossen Kreuzgangs im Kartäuserkloster Molsheim, 1626–31 in der Strassburger Werkstatt der Glasmalerfamilie Lingg entstanden¹³²).

Bibliographie:

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2099.

Rentsch, Dietrich. Glasmalerei. In: *Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissig-jährigem Krieg*. (Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Heidelberger Schloss 1986) Band 1. Karlsruhe 1986. S. 297–299, D 54.

61. Vitrail conventuel

1656

303 × 198 mm

D. S. 2099

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Au registre principal, la vision de saint Antoine de Padoue.

En haut, parmi des angelots, une banderole avec l'inscription biblique (Ct 2, 16 et 6, 2).

Au registre inférieur, les armes et l'inscription du donateur avec la date.

Si le donateur appartient indubitablement à l'ordre des frères mineurs franciscains, son lieu d'origine reste incertain. Stylistiquement, le vitrail est de provenance alsacienne.

62. Glarner Standesscheibe

1659

332 × 209 mm

D. S. 2100

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarben: blau und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb. Hinten mehrere eingeritzte Zeichen (X), wohl als werkstattinterne Merkzeichen für die Glasmaler.

Erhaltung:

Fahnenoberteil, Kopf- und Schulterpartie des rechten Venners sowie obere rechte Ecke durch Flickstücke ergänzt. Beidseitig beschnitten. Mehrere Norbleie.



Zwei Schildhalter in stahlblauem Halbharnisch, beziehungsweise gelbem Wams flankieren das am Fuss befindliche Kantonswappen von Glarus: in Rot nach rechts schreitender, goldnimmierter Hl. Fridolin in schwarzer Kutte, in der Rechten einen

¹³¹ Für die Hilfe bei der Auflösung der Abkürzungen und der Suche nach dem Herkunftsort sei Dr. Werner Konrad Jaggi, Zürich, gedankt.

¹³² nun Strassbourg, Musée de l'Oeuvre Notre-Dame. s. Rentsch D 54, mit Abb.

goldenen Krummstab mit silbernem Panisellus, in der Linken ein goldenes Buch haltend.

Das Standeswappen ist überhöht vom Reichswappen (in Gold schwarzer goldnimbierter Doppeladler) und von der goldenen Reichskrone. Der Bannerträger links hält das Banner, in welchem (fragmentarisch) nochmals das Standeswappen wiederkehrt.

Im Oberbild links ist aus der Fridolinslegende das Erscheinen des Heiligen mit dem auferweckten toten Ursus vor Gericht dargestellt. Aus dem Oberbild einer anderen Glarnerscheibe stammt das für den Oberteil des Banners benützte Flickstück mit Fridolin und Ursus. Rechtes Oberbild, Kopf und Schulterpartie des rechten Kriegers sind durch weitere Flickstücke ersetzt.

Am Fuss die Inschriftkartusche:
Das . / Loblich /
Landt / Glarus
1 6 / 59

Sicherlich aus einer Ostschweizer Werkstatt.

Bibliographie:

Labarte, Jules. *Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil*. Paris 1847. S. 510/511, Nr. 513 (?).

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 126, Nr. 879.

Morell 1859. S. 32, Nr. 879.

Du Sommerard 1863. S. 126, Nr. 879.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2100.

62. Vitrail de Glaris

1659

332 × 209 mm

D. S. 2100

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Deux guerriers présentent les armes du canton de Glaris, surmontées d'un écu aux armes de l'empire sommé de la couronne impériale. Les armes (fragmentaires) de Glaris réapparaissent sur la bannière du banneret.

Au registre supérieur, épisode de la légende de saint Fridolin comparaisant en cour de justice avec Ursus ressuscité. Le

bouche-trou contenant le même motif et remplaçant le haut de la bannière provient d'un autre vitrail glaronais.

Au registre inférieur, cartouche avec inscription et date.

Atelier de la Suisse orientale.

63. Heraldische Rundscheibe des Kaspar Jakob Segesser von Brunegg

1661

Ø 141 mm

Cl. 1854

Herkunft:

1850 an der Auktion Debruge erworben.

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Bis auf ein Notblei gut erhalten.



Vor baumreicher Landschaft ist einer niedrigen Mauer mit zwei Säulen das Vollwappen der Segesser vorgestellt:

Schild: in Schwarz mit goldenem Bord eine blaue (statt silberne) Sensenklinge. Helm: silbern mit goldenen Spangen und Beschlägen. Helmdecke: Silber und Schwarz mit goldenen Lindenblättchen. Helmzier: auf silberschwarzem Wulst zwei Senseklingen des Schildes.

Die Scheibe zeigt auf Felserrhöhungen links der marmorierten Säule mit blau-goldener Basis und blau-goldenem Kapi-

tell eine Burgruine, rechts einen Klosterbezirk. Im unteren Viertel die Inschriftkartusche:

Caspar Jacob. Segesser. Von
.. Brunegg, ThumHerr. Baider.
..Hochen. Thumstift. Costant[z]
..vnd Augspurg ..

Das Rund ist durch Neuverbleiung allseitig leicht beschnitten (Kloster, lila Gebälk und Ansätze der Bogenstellung über den Säulen), das unter den Säulenbasen befindliche Datum

i66i

nur noch zu erahnen.

Das seit 1250 nachweisbare aargauische Ministerialengeschlecht der Segesser von Brunegg (von Segesser, ursprünglicher Name Segenser) besitzt 1326–1588 beinahe lückenlos die Schultheissenwürde in Melligen. Am 26. September 1442 werden sie durch König Friedrich III. zu freien, erblichen Reichsdienstmannen erhoben. Das Bürgerrecht Luzerns erwerben ihre ältere Luzerner-Linie 1536, die Römer- oder jüngere Luzerner-Linie 1559 und die Thurgauisch-Deutsche Linie 1566. Von 1582 bis zur Aufhebung 1803 ist das Erbmundschenkenamt des Fürstbistums Konstanz Erblehen der Familie.

Kaspar Jacob I. gehört als Sohn des Beat Jacob von Segesser und der Jacobea von Bernhausen der Thurgauisch-Deutschen Linie an. Er wird am 12. Mai 1621 geboren, studiert am deutschen Kollegium zu St. Apollinaris in Rom und primiziert dort 1644 in St. Peter. 1635 und 1646 belegt er zusammen mit seinen vier Brüdern das Erbmundschenkenamt des Bistums Konstanz. Am 19. Januar 1646 wird er Kapitularkanoniker in Konstanz und bezieht 1648 das bereits 1643 von Papst Urban VIII. zugeteilte Kanonikat am Domstift Augsburg. Er stirbt am 17. Oktober 1673 in Konstanz und wird in der Domkirche im Grabe seines Grossonkels, Domherr Hans Melchior, unter gemeinsamem Epitaph bestattet.

Mit den toposhaften Darstellungen der Burgruine und des Klosters könnten die Brunegg (AG), seit 1472 im Besitz der Segesser und seit langem schon in schlechtem Zustand, und ein Kloster von Konstanz oder Augsburg angedeutet sein.

Wohl aus einer st. gallischen oder konstanzer Werkstatt.

Bibliographie:

- Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2019.
Morell 1859. S. 67, Nr. 2019 (mit falscher Datierung 1651).
Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2019. (erreur de datation 1631)
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2098 (erreur de datation 1631).
Segesser, Anton Philipp von. Genealogie und Geschlechterhistorie der Segesser von Brunegg in der Schweiz und im deutschen Reiche. II.: Die Segesser in Luzern und im deutschen Reiche von Mitte des sechzehnten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Bern 1885. S. 180–182; Stammtafel IV, Nr. 24 (S. 181, Anmerkung 2 mit der falschen Datierung 1654).
Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte. Band 3: Niederer Adel und Patriziat. Zürich 1908–1916. S. 218, Nr. 126; Taf. XVI (Deutsche Linie Taf. III), Nr. 126.
HBL 6, 1931. S. 327–330 (Segesser von Brunegg).

63. Vitrail héraldique de Kaspar Jakob Segesser von Brunegg

1661

Ø 141 mm

Cl. 1854

Provenance: acquis en 1850 à la vente Debruge.

Les armes des Segesser von Brunegg sont présentées devant un muret soutenant deux colonnes. A l'arrière-plan, un paysage avec une forteresse en ruine et l'enceinte d'un couvent.

La date se lit sous les bases des colonnes.

Dans la partie inférieure, le cartouche avec l'inscription.

Les ruines du château pourraient être une allusion à la Brunegg (AG) qui appartenait aux Segesser dès 1472 et se trouvait alors en fort mauvais état, le couvent pourrait faire référence à un bâtiment de Constance ou d'Augsbourg, où Beat Jakob Segesser von Brunegg de la branche germano-thurgovienne occupait des charges.

Ce vitrail de très belle qualité provient certainement d'un atelier de St-Gall ou de Constance.

64. Prälatenscheibe des Heinrich Fuchs

1663

415 × 320 mm

D. S. 2101

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün (Flickstück) und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Im Hauptbild Flickstücke zu Füßen des Hl. Paulus und im Oberbild rechts der Muttergottes. Drei moderne Splitterflickstücke (Sockel des Hl. Petrus, Fusspartie des Hl. Paulus und des Hl. Nikolaus). Ein Sprung, mehrere Notbleie.



Vor reichem Golddamast steht im Mittelbild auf schwarzen und blau-gold marmorierten Fliesen das Wappen des Heinrich Fuchs: gespalten; vorn in Blau, auf grünem Dreieck, ein nach links gewendeter stehender goldener Fuchs, beseitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen; hinten in Silber ein blauer Schrägbalken, belegt mit einer silbernen Pflugschar, dieselbe belegt mit einem sechsstrahligen blauen Stern. Über dem Schild schwebt der schwarze Hut der Protonotare mit reichverschlungenen Kordeln und zwölf Quasten (sechs auf jeder Seite).

Vor die Rahmenarchitektur mit Doppelsäulen zwischen roten Postamenten und leuchtendblauem Gebälk sind links der Hl. Petrus in weiss-blauem Gewand mit goldenem Schlüssel, rechts der Hl. Paulus in goldrotem Gewand mit silbernem Schwert gesetzt.

Die Oberbilder zeigen zwischen zwei blauen Voluten und durch Säulchen unterteilt von links nach rechts den Hl. Nikolaus mit Pedum und drei goldenen Kugeln, die thronende Muttergottes mit dem Kind in Strahlen- und Wolkenkranz (rechter Teil Flickstück mit auf dem Kopf stehendem Fragment eines antik gewandeten Kriegers) und die Hl. Katharina mit Schwert und Rad.

Am Fuss zwischen zwei schildhaltenden kleinen Engeln die grosse, goldgerahmte Inschriftkartusche:

HENRICVS WLPIVS THEOLOGVS
EC[C]
S. NICOLAI DECANVS PROTO-
NOTAR[.]
ET SEDE VACANTE EPTVS
LAUSAN:
VICARIVS GLIS OFFICIALIS ET
ADMI=
NISTRATOR APLI[C]VS IAM IN
EODEM
COMMISSARIVS SANCTAE SEDIS
ET
ILLMI ET RSSMI D. LEGA[T]I VICES
GERENS: 1663.

Heinrich Fuchs (Vulpus), nach seinen Studien am Collegium Borromaeum in Mailand Dr. theol. et iur. can., wird 1648 Chorherr zu St. Nikolaus in Freiburg i. Ü. Während seiner Verwaltung der Johanniter-Komturei in Freiburg (1665–75) gerät er mit dem Bischof und dem Komtur in Konflikt. Als apostolischer Kommissär administriert er während einiger Jahre die Diözese Lausanne. Er tritt im Streit zwischen Bischof Strambino und dem Stift zu St. Nikolaus zäh und entschieden für die Rechte des Kapitels ein, so dass er von seiner Würde als Generalvikar entsetzt wird. Er stirbt am 24.1.1689.

Heinrich Fuchs gilt heute unbestritten als Verfasser einer anonymen, grundlegenden lateinischen Freiburgerchronik von der Gründung der Stadt an bis 1481, in den kirchlichen Partien bis auf seine Zeit

hinunter.¹³³ Einen Teil seiner bedeutenden Bibliothek vermacht der gebildete Humanist den Kapuzinern in Freiburg. Sie enthält u. a. die berühmte Bücherei des Humanisten, Magistraten und Offiziers Peter Falck, des Hauptbegründers des Kapitels zu St. Nikolaus in Freiburg. Fuchs' Vermögen geht an die Ursulinerinnen.

Die mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer Freiburger Werkstatt stammende Scheibe war nach einer alten Lithographie¹³⁴ im Lauf der Zeit mit weiteren, nicht zugehörigen Fragmenten ergänzt worden: zwei weibliche allegorische Figuren an den Seiten; oben ein Wappen mit einem stehenden Ochsen, ein Fragment einer Inschrift J (?) Lorentz . brandenburger 1570, eine Stadtansicht mit Kanone, eine Schlachtszene und eine Helmdecke mit Spangenhelm, darin ein Totenkopf. Wann diese Teile wiederum entfernt wurden, bleibt unklar.

Bibliographie:

- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 912.
Raemy de Bertigny, Héliodore (éd.). *Chronique fribourgeoise du XVII^e siècle*. Fribourg 1852. S. 370.
Morell 1859. S. 67, Nr. 912.
Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 912.
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2101.
Dellion, Apollinaire. *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*. Tome VI. Fribourg 1888. S. 339.
Büchi, Albert. *Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Üchtland*. In: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 30, 1905. S. 296–298.
Brasey, Gustave. *Le chapitre de l'insigne et exempt collégiale de Saint-Nicolas à Fribourg*. Fribourg 1912. S. 82–84; 164–165, Nr. 125.
HBSL 3, 1926. S. 352 (Fuchs).
Helvetia Sacra. II, 2: *Die weltlichen Kollegiatsstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*. Bern 1977. S. 293.

¹³³ s. Raemy.

¹³⁴ aus einem bei Lemerrier-Bernard et C. gedruckten Album, 10^e série: Les Arts au Moyen-Age (Chap. VII), Pl. XXXIX. (Im Besitz von Chorherr Gérard Pfulg, Freiburg i. Ü., dem wir den freundlichen Hinweis verdanken.)

64. Vitrail du doyen et vicaire général Heinrich Fuchs

1663

415 × 320 mm

D. S. 2101

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Le registre principal, damassé d'or, présente, entre les saints Pierre et Paul, les armes du donateur surmontées du chapeau noir des protonotaires.

Le registre supérieur, compartimenté par des colonnettes, montre de gauche à droite le saint patron de Fribourg, saint Nicolas, la Vierge en majesté avec l'Enfant (tronqué, bouche-trou avec un fragment de guerrier) et sainte Catherine.

En bas, entre des angelots, l'inscription en latin avec la date.

Heinrich Fuchs, auteur d'une chronique fribourgeoise en latin, était chanoine de la collégiale Saint-Nicolas à Fribourg. Cet humaniste cultivé légua une partie de son importante bibliothèque – contenant entre autre la collection de livres de Peter Falck – aux Capucins de Fribourg. Sa fortune revint aux Ursulines.

Peintre-verrier fribourgeois.

65. Bildscheibe

3. Viertel 17. Jahrhundert

236 × 201 mm

D. S. 2108

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau; Schmelzfarben: blau (in zwei Farbtönen) und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Die Fusspartie der Scheibe fehlt. Ein Sprung und einige Notbleie.



Rote Säulen rahmen das Hauptbild, wo in gelben und erdigen Farbtönen Gideons Heer (Richter 7,1-8) und Gideons Probe mit dem Vlies (Richter 6,36-40) dargestellt sind. Oben rechts kniet Gideon bei Sonnenaufgang betend vor dem Vlies, vorne links scheidet er, in voller Rüstung und mit Buschhelm am Flussufer stehend, auf Geheiss Jahwes die Krieger aus und behält für den Kampf gegen Midian nur jene dreihundert, die das Wasser mit der Zunge lecken¹³⁵. Im Hintergrund ist vor gebirgiger Landschaft sein Lager zu sehen.

Die Oberbilder zeigen links Gideons Überfall mit Hörnern auf das Lager der Midianiter (Richter 7,16–22), rechts die Verfolgung der Geflohenen (Richter 7, 23–25). In der Mitte oben die Spruchkartusche:

Wilt d[u Gi]deon min macht eren
Druhund[ert] man die solt du ne[me]n
So wasser [trinc]kend vss der han[d]
Durch sy mach den fiend zsch[an]d
Sÿ fliehend von sun vnd kr[ü]gen
Also kan es der Her[go]tt fügen
Wenn man nit zfil vff [...] vt
vnd im alein von hertze[n traut].

¹³⁵ Die Spruchkartusche besagt das Gegenteil von Richter 7,1–8!



Abel Stimmer: Gideon lässt seine Krieger am Fluss trinken. Scheibenriss, Ende 16. Jahrhundert. Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.

Der Fuss mit Inschrift und Wappen ist verloren; erhalten haben sich allein links die Büste eines ins Hauptbild ragenden, grüngewandeten Engels, rechts eine Helmzier in Form eines wachsenden, natürlichen Ochsens, über dessen rechtem Vorderhuf ein Metzgerbeil steht.

Die alttestamentliche Szene mit Gideons Heer hatte bereits 1583 Christoph Murer beschäftigt¹³⁶.

Die Scheibe kommt dem Scheibenriss Abel Stimmers am nächsten (Ende 16. Jahrhundert)¹³⁷. Die Thematik der Oberbilder, namentlich aber die Komposition des Hauptbildes mit dem Zeltlager des Hintergrundes, Gideon und dem Vlies des Mittelgrundes, dem wasserleckenden Krieger des Vordergrundes und dem Fähnrich links sind Bildzitate, welche die Kenntnis des Risses oder einer Ausführung desselben voraussetzen.

¹³⁶ Scheibenriss, 1583 datiert, monogrammiert. Stuttgart, Staatsgalerie, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 20. s. Boerlin S. 46, Anm. 154; S. 65, Abb. 73.

¹³⁷ Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. s. Witzleben S. 37, Abb. 11.

Die Scheibe dürfte aus stilistischen Gründen am ehesten in einer Ostschweizer Werkstatt entstanden sein.

Bibliographie:

- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 915.
 Morell 1859. S. 67, Nr. 915.
 Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 915.
 Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2108.
 Boerlin, Paul H. Leonhard Thurneysser als Auftraggeber.
Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock. Basel 1976. S. 46, Anm. 154; S. 65, Abb. 73.
 Witzleben, Elisabeth. *Bemalte Glasscheiben. Volkstümliches Leben auf Kabinett- und Bierscheiben.* München 1977. S. 37, Abb. 11.
 Vignau-Wilberg, Thea. *Christoph Murer und die «XL. Emblemata miscella nova».* Bern 1982. S. 22; S. 43, Anm. 145.

65. Vitrail historié

Troisième quart du XVII^e siècle

236 × 201 mm

D. S. 2108

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

La scène principale montre l'armée de Gédéon sur la rive du fleuve lors de la sélection des guerriers (Jg 7, 1–8) et illustre, en haut à droite, l'épisode de la toison (Jg 6, 36–40).

Au registre supérieur, à gauche, Gédéon attaquant au son des trompettes le camp des Madianites (Jg 7, 16–22) et poursuivant les vaincus, à droite (Jg 7, 23–25). Au centre, un cartouche avec les versets de la Bible.

Le registre inférieur manque.

Le vitrail s'apparente à l'esquisse d'Abel Stimmer (fin du XVI^e siècle)¹³⁸. D'après son style, le vitrail devrait provenir d'un atelier de la Suisse orientale.

66. Zunftscheibe der Rebleute zu Chur

1678

401 × 502 mm

Monogrammiert W. SP. (Wolfgang Spengler)

Cl. 2078

Herkunft:

1852 ins Inventar eingetragen, doch ohne Herkunftsangabe (möglicherweise bei Hr. Néret, 5, rue Joquelet, Paris, erworben, zusammen mit Nr. 67, s. dort).

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün und violett; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Ein Splitter im Wappen Nr. 1 und einer in der oberen rechten Ecke des Hauptbildes. Die Wappentafel Nr. 4 höchstwahrscheinlich etwas jünger. Die Schmelzfarben im Wappenkranz teilweise abgelöst. Zahlreiche störende Notbleie.

Im Mittelbild ist in einer zweigeteilten Darstellung das allein von Matthäus (25,1–13) überlieferte Gleichnis der zehn Jungfrauen illustriert. Links stehen vor gelbem Hintergrund Christus in lehrender Geste und die fünf klugen Jungfrauen auf einem kompakten Wolkenband, rechts in einem perspektivisch stark fluchtenden Arkadenraum vier törichte Jungfrauen, vergeblich mit dem Türklopfer an der Himmelspforte pochend, während die fünfte im Vordergrund sitzt. Die Farben sind – wie auch beim Wappenkranz – gedämpft; nebst dem Gelb des Hintergrundes dominieren im Gewand Christi und in der modischen Kleidung der Jungfrauen bräunlich-violette Erdtöne und Blau.

Am Fuss des Mittelbildes ein Spruchstreifen.

Links:

Bewahr dein Eh[r], hüet Dich vor
 Schand,
 Ehr ist fürwa[h]r dein höstes Pfand.
 Wirst du di[r S]schantz ein mahl
 versehen,
 So ist es [v]mb Dein Ehr geschehen.

Rechts:

Kehr Dich ni[t] an Ein Jederman / 1678.
 Der Dir v[or] augen Dienen Kan.
 Niht alle[s] geht von hertz[e]n grundt,
 wass sch[ö]n vnd Lieblich [r]jedt der
 mundt. W. SP.

Zentral angebrachtes Wappen: in ovalem, gelbem Blätterkranz ein von Rot und

¹³⁸ Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. cf. Witzleben p. 37, fig. 11.



Blau gespaltener Schild; im roten Feld, auf grünem Dreieck, ein goldener Weinstock mit grünen Blättern und blauen Trauben, im blauen Feld ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff.

Vierzehn annähernd quadratische Wapenfelder rahmen die querrechteckige Figurescheibe. Oben links beginnend zeigen sie im Uhrzeigersinn:

1. Inschriften

oben: wass mir Gott beschert, bleibt
vnuer / wert

unten: Hanss P[...] Mändlei

Wappen

Schild: in Rot eine vielblättrige blaue Rose mit goldenem Butzen und blauem Stiel, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Blau und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: wachsender, silbern und rot gespalter Mann, mit gewechselten Farben an

Kragen und Ärmelvorstössen, in der rechten Hand die Rose, in der linken den Stern des Schildes haltend.

2. Inschriften

oben: OMNIA CVM DEO.
ET NIL SINE EO.

unten: Simeon Hemmi
ammen im Jenactz

Wappen

Schild: in Silber ein liegender gebildeter goldener Halbmond, einen sechsstrahligen goldenen Stern umfassend. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Gold. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone hervorbrechend, drei geschwänzte sechsstrahlige goldene Sterne.

3. Inschriften

oben: Ein Guotter nammen ist,
Dass bste Erbgut.

unten: Jörg Fischer



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schuhmacher zu Chur, 1677. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.

Wappen

Schild: in Rot(?), über grünem Dreieck, ein blauer Fisch, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Gold. Helmdecke: Silber und Gold (ursprünglich wohl Rot und Gold). Helmzier: Dreieck, Fisch und Stern des Schildes.

4. Inschriften

oben: Guett vnd Grecht ist allein der
vns seelligmacht Vnd mich vnder
den flügeln seiner Gnaden Bewacht.

unten: Georg Storer

Wappen

Schild: geteilt von Gold und Blau, oben ein nach links aufliegender schwarzer Star mit goldenem Schnabel auf einem das blaue Feld belegenden goldenen Baumstumpf, mit zwei grünen Zweigen. Span-

genhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: ein offener, rechts von Blau und Gold, links von Gold und Blau geteilter Flug; zwischen den Flügeln der in die Helmdecke übergehende Rumpf eines gespalten von Blau und Gold bekleideten Mannes, mit der Linken einen Zahnstocher handhabend.

5. Inschriften

oben: O Gott der Du Regierst in Ewig-
keit,
Erhalt die perlen Kron deiner gnaden
Freiheit.

unten: Thoma Brun.

Wappen

Schild: in Rot (oder Silber?) ein sechsstrahliger goldener Stern. Spangenhelm: Silber (ursprünglich Rot?) und Gold. Helmdecke: Silber (ursprünglich Rot?)



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schmiede zu Chur, ohne Datum. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schneider zu Chur, 1677. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.

und Gold. Helmzier: eine Perlenkrone, darauf ein sechstrahliger goldener Stern mit silbernen Kugelenden.

6. Inschriften

oben: wass mir mein Gott füegt,
Bin ich vergnügt.

unten: Steffan Ruffler

Wappen

Schild: in Blau eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: ein wachsender blaubeleideter Mann, in der Rechten die goldene Marke des Schildes, in der Linken ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff haltend.

7. Inschriften

oben: Christus ist dass Recht fundament=
wer auff in bauwt würt nit geschenkt
der mach uns alle from vnd heill=
reich vnd Leben vns mitdeill.

unten: Benedict schwartz
Zunft meister

Wappen

Schild: in Blau eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: auf

grünem Dreieck eine grüne Tanne mit goldenem Stamm.

8. Inschriften

oben: [F]ier all dein thun mit redtlikeit,
gedenckh am end den letsten bscheid

unten: Jacob Mejer

Wappen

Schild: in Rot(?) eine blaue Vase mit goldenen Henkeln, darin grüngestielte und beblätterte goldene Blumen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Rot(?). Helmzier: ein wachsender goldbekleideter Mann, in der Rechten die Blumenvase des Schildes, in der Linken eine goldene Hausmarke haltend.

9. Inschriften

oben: Auff meinen l[ie]ben Gott truw
ich [i]n angst
vnd nott, an meinem Lesten end b[e]fil
ich=
mein seell in [Go]ttes hēdt.

unten: Christian gadiant

Wappen

Schild: in Silber mit goldenem Bord eine natürliche entwurzelte Tanne. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold, Blau und Silber. Helmzier: die Tanne des Schildes.

10. Inschriften

oben: In der Juget guotss gewissen
ist dess Alters guoter bitten

unten: Jörg scheidt=
bach

Wappen

Schild: in Blau ein linker silberner Schrägfluss mit einem aus dem linken Untereck einmündenden Schrägbach. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Silber. Helmzier: ein wachsender laubekleideter Mann mit goldenem Gürtel und Ärmelüberschlägen, in der Rechten ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff, in der Linken eine blaue Traube haltend.

11. Inschriften

oben: Ein bletersetzer bin ich guot, die
wein
reben pflantz ich darzu, Gott wol nir
geben nach disem das Ewig leben.

unten: Jörg Scheibach

Wappen

Schild: in Blau ein linker silberner Schrägfluss mit einem aus dem linken Untereck einmündenden Schrägbach. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Silber. Helmzier: ein wachsender laubekleideter Mann mit goldenem Gürtel und Ärmelüberschlägen, in der Rechten ein goldenes Werkzeug, in der Linken ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff haltend.

12. Inschriften

oben: Kei[n] besseren trost im hertzen
mag sei[n]
Da[n] offt Betrachten Christi Pein

unten: Hanss Winckhler.

Wappen

Schild: gespalten von Blau und von Silber mit drei schwarzen Sparren. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Silber und Blau, links Silber und Schwarz. Helmzier: auf silber-blauem und silber-schwarzem Wulst zwei Hörner, jedes in den Farben der entsprechenden Schildhälfte.

13. Inschriften

oben: Allein Auff dich all hofnug ich
gar uest vnd stiftt duon setzen
herr Jesus Christ nim trost
du bist In do desnot
vnd schmerzzen

unten: Lorentz Meÿer.

Wappen

Schild: in Rot(?) eine blaue Vase mit goldenen Henkeln, darin grün beblätterte und gestielte goldene Blumen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber (und Rot?). Helmzier: ein wachsender, von Silber und von Schwarz gespaltener Mann, in der Rechten die Blumenvase des Schildes, in der Linken eine goldene Hausmarke haltend.

14. Inschriften

oben: wass mein gott will [d]ass gesch
alle Zeit
sein will der ist der beste, zue helffen
den
er ist bereit die An im glauben
feste .

unten: Peter Paal

Wappen

Schild: in Schwarz mit goldenem Bord eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Schwarz und Silber. Helmzier: ein wachsender, von Silber und von Schwarz gespaltener Mann, in den Händen je einen Teil der goldenen Schild-Hausmarke haltend.

Die Scheibe gehört einem Zyklus an, den sich die fünf Zünfte (Schuhmacher, Rebleute, Pfister, Schmiede und Schneider) der Stadt Chur um 1677 für das im Umbau stehende Churer Rathaus in der Werkstatt Wolfgang Spenglers aus Konstanz bestellen.

Zu diesem Glasmaler s. Anhang.

Die Pfisterscheibe gilt als verschollen, die Rebleute-Zunftscheiben befinden sich beide in der Sammlung des Musée de Cluny (vgl. Nr. 67), die drei übrigen im Rätischen Museum Chur¹³⁹. Sie alle unter-

¹³⁹ Inv. Nr. 36 Schmiedezunft, ohne Datum; Inv. Nr. 37 Schneiderzunft, 1677; Inv. Nr. 40 Schuhmacherzunft, 1677, alle drei von Wolfgang Spengler signiert.

scheiden sich durch ihr breitrechteckiges Format vom geläufigen Kompositionsschema: vierzehn Wappenfelder (z. T. verloren) umgeben das mit Bibelszenen versehene Mittelbild. Allein die Schuhmacherscheibe zeigt Handwerker bei der Arbeit, während ihre Inschrift den Anlass zur Stiftung des Zyklus verrät: An den «alljährlich am Sonntag nach dem Crispinstag (25. Oktober) stattfindenden Churer Ratswahlen (...) ernannte jede der fünf Zünfte ihre 14 Vertreter für den Rat der Siebziger, der als Grosser Rat aus seiner Mitte 15 Abgeordnete bestellte, die zusammen mit den fünf Oberzunftmeistern den Kleinen Rat bildeten»¹⁴⁰.

Nähere Angaben zu den einzelnen Stiftern bei Wartmann¹⁴¹ und im HBLS.

Die Wappentafel 4 könnte der leuchtenden Farben wegen vielleicht eine «wenig jüngere (...), geschickte Ergänzung» sein¹⁴². Die Biegung des Schriftbandes ist nur auf den Feldern 4 und 5 durchgeführt, obwohl das Platzproblem für die Sprüche andernorts ebenso gross ist¹⁴³.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1855. S. 253, Nr. 2020 oder 2021.
Du Sommerard 1863. S. 253, Nr. 2020 oder 2021.
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2102.

Jecklin, Fritz. *Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätischen Museum zu Chur*. Chur 1891. S. 9–11. Nr. 36, 37, 40.

Merson, Olivier. *Les vitraux*. Paris 1895. S. 262; fig. 107.

Wartmann, Wilhelm. Zwei in Paris befindliche Churer Zunftscheiben aus der Werkstatt der Spengler. In: *AHS/SAH* 20, 1906. S. 125–135.

Poeschel, Erwin. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band VII. Chur und der Kreis Fünf Dörfer*. (Die *Kunstdenkmäler der Schweiz*. Band 20) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1948. S. 306–308.

Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: *Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte*. Chur 1979. S. 209, 228–229.

HBLS 2, 1924. S. 375 (Brun).

HBLS 3, 1926. S. 164 (Fischer), 369 (Gadient).

HBLS 4, 1927. S. 181 (Hemmi).

HBLS 5, 1929. S. 100 (Meyer).

HBLS 6, 1931. S. 266 (Schwarz), 566 (Storrer).

HBLS 7, 1934. S. 552 (Winkler).

66. Vitrail de la corporation des vigneronns de Coire

1678

401 × 502 mm

Monogramme W. SP. (Wolfgang Spengler)

Cl. 2078

Provenance: inscrit à l'inventaire en 1852, mais sans indication de provenance (éventuellement acquis de M. Néret, 5, rue Joquelet, Paris, en même temps que le No 67).

L'image centrale, bipartite, illustre la parabole des dix vierges (Mt 25,1–3) avec, à gauche, le Christ et les vierges sages et, à droite, dans une pièce à arcades, les vierges folles frappant vainement au heurtoir de la porte. Au bas de l'image, l'inscription avec des sentences, la date et le monogramme du peintre-verrier. Au centre, les armes de la corporation des vigneronns de Coire.

Quatorze champs carrés aux armes des membres de la corporation encadrent le vitrail. Ils comportent – outre leurs armes et l'inscription avec le nom – une sentence, parfois en latin.

Avec le No 67, ce vitrail fait certainement partie d'un cycle, commandé lors des élections annuelles du Conseil vers 1677 à l'atelier de Wolfgang Spengler de Constance, par les cinq corps de métiers de la ville de Coire (cordonniers, vigneronns, boulangers, forgerons et tailleurs) pour l'hôtel de ville, alors en pleine transformation.

Si le vitrail des boulangers passe pour perdu, les deux offerts par les vigneronns se trouvent dans les collections du Musée de Cluny (cf. No 67), et les trois derniers sont au Musée rhétique de Coire (GR)¹⁴⁴.

Sur le peintre-verrier Wolfgang Spengler, cf. annexe.

¹⁴⁰ Erb S. 228.

¹⁴¹ anhand des Zunftbuchs der Rebleutezunft von 1686 und der Amsteinschen Wappensammlung um 1800, Mskr. im Churer Stadtarchiv.

¹⁴² Wartmann S. 130.

¹⁴³ vgl. Wartmann. S. 130.

¹⁴⁴ No inv. 36: corporation des forgerons, sans date; No inv. 37 corporation des tailleurs, 1677; No inv. 40 corporation des cordonniers, 1677: tous les trois sont signés par Wolfgang Spengler.

67. Zunftscheibe der Rebleute zu Chur

1684

407 × 510 mm

Cl. 2079

Herkunft:

1852 von Hr. Néret (5, rue Joquelet, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

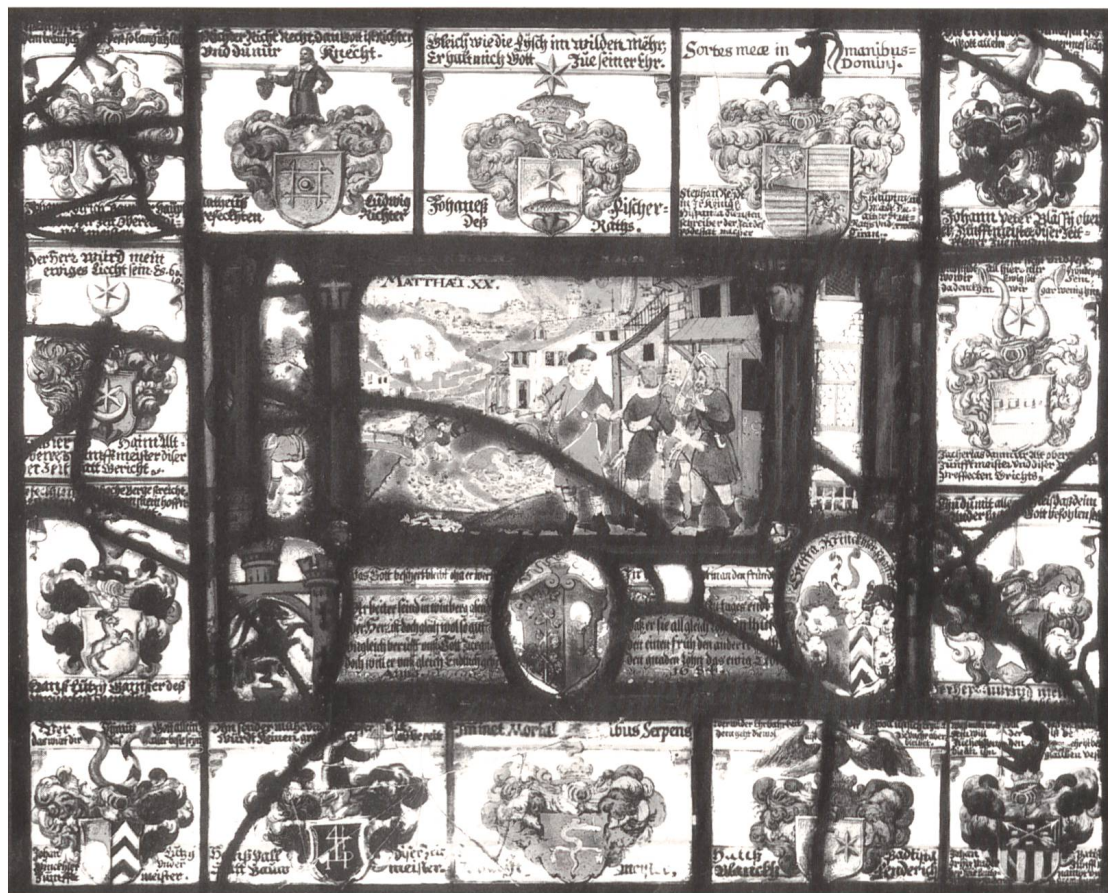
Alte Flickstücke in der Architektur des Hauptbildes und zur Einpassung desselben in den Wappenkranz, sowie das Churer-Wappen unten links. Moderne Ergänzungen im Wappenfeld 7 (unten links) und 14 (linke Seite). Die Schwarzlot-Zeichnung des Hauptbildes fast vollständig verloren. Das im Wappenkranz angelegte Eisenrot grösstenteils abgelöst. Einige Notbleie und zahlreiche Sprünge.

Im querrechteckigen Mittelbild ist das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg dargestellt (Matthäus 20,1–16). In der rechten Bildhälfte dingt der Hausherr vor der malerischen Kulisse eines ländlichen



Matthäus Merian d. Ä.: Die Arbeiter im Weinberg. Radierung aus: Icones Biblicae / Biblische Figuren... Frankfurt 1625/27. Matth. XX, pl. 61. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Fleckens drei Arbeiter, während sich in der linken Bildhälfte bereits Angeheuerte über eine Brücke zu denen begeben, die schon in der Frühe angestellt wurden und nun in gebirgiger Flusslandschaft den Weinberg bearbeiten. Inschrift oben links: MATTHAEI.XX.



Die Szene ist links und rechts durch je zwei rote Pfeiler begrenzt, zwischen denen schmale Streifen die bildliche Darstellung fortsetzen. Da die Schwarzlotzeichnung der Vorderseite verloren ist, dominieren in der teils miniaturhaft feinen Ausführung kräftiges Gelb und Blau, verschwommenes Dunkelgrün und farbloses Glas.

Unter dem Mittelbild befinden sich drei Wappen.

Links:

ovaler Schild: in Silber ein dreitürmiges gezinntes rotes Stadttor, darunter ein aufrechter schwarzer Steinbock mit roter Zunge, hier der Courtoisie wegen nach links gewendet (Wappen der Stadt Chur).

In der Mitte:

gespalten von Blau und Grün, im blauen Feld ein goldener Rebstock mit goldenen Trauben und grünen Blättern, im grünen Feld ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff (Wappen der Rebleutezunft).

rechts:

gespalten von Blau und von Silber mit drei schwarzen Sparren, die Helmdecke rechts Silber und Blau, links Silber und Schwarz, die Helmzier mit silber-blauem und silber-schwarzem Wulst, darauf zwei Hörner in den gewechselten Farben des Schildes.

Inschrift:

Steffa Winckler. schaffner

Zwischen den Wappen liegt der breite Spruchstreifen:

Was Gott beschert bleibt ohn er werdt
In d[er Not erkenn]t man den fründt

Arbeiter seind in winberg gsendt
theil fr[üh, theil ers]t zu tages endt
der Herr ist doch gleichwol so gut
dass er sie all gleich Loh[n]en thut
vngeleich berüfft vnss Gott zur gnad
den einen früh den andern spath
doch will er vnss gleich Endtlich geben
den gnaden Lohn das ewig Lebe[n]
Anno / 1684 .

Um das Mittelbild sind vierzehn ungleich grosse Wappentafeln verteilt (von oben links im Uhrzeigersinn):

1. Inschriften

oben: Mein horn ich [z]u Gott erhebe
dem traw Ich fest so lang ich leb.

unten: Johann Vlrich Bavier haupt=
[mann] vnd Der zeit Obere[r] Zu=
nfftmeister

Wappen

Schild: in Rot ein halbes silbernes Einhorn. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone wachsend das Einhorn des Schildes.

2. Inschriften

oben: O Richter Richt Recht, dan Gott
ist Richter,
Vnd Du nur Knächte

unten: Mattheuss Ludwig
[P]refeckhten Richter

Wappen

Schild: in Blau ein goldener Ring, umschlossen von vier rechtwinklig sich schneidenden goldenen Mass-Ellen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: ein aus blau-goldenem Wulst wachsender blauegekleideter Mann, in der Rechten eine blaue Traube haltend.

3. Inschriften

oben: Gleich wie die Fÿsch im wilden
Mêhr,
Erhalt mich Gott Zue seiner Ehr.

unten: Johaness Fischer=
Dess Raths.

Wappen

Schild: in Rot, auf grünem Dreieck, ein blauer Fisch, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Gold. Helmzier: auf einer goldenen Helmkrone Fisch und Stern des Schildes.

4. Inschriften

oben: Sortes meae in manibus=
Dominj.

unten: Stephan Reydt hauptman
in Ir Königl: mäst: Zue=
hispania dienen, alter Statt=
schreiber der Zeit des Raths vnd
erwölter
podestat nacher Tiran.

Wappen

Schild: geviert; 1 und 4 in Blau ein silberner Reiter in voller Rüstung, ein silbernes Ross reitend (im 1. Feld linksgewendet) auf grüner Erdscholle; 2 siebenmal geteilt von Silber und Rot; 3 siebenmal geteilt von Rot und Gold. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Gold und Rot, links Silber und Rot. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone wachsend ein schwarzer Steinbock.

5. Inschriften

oben: Die Erden wol zu messen ist,
[D]u Gott allein Vnermeslich
bist.

unten: Johann Peter Blässy ober=
er, Zunfftmeister diser Zeit=
pfleger zue masantz

Wappen

Schild: in Blau ein springendes silbernes Pferd auf goldenem Dreiberg. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Blau. Helmzier: aus einer goldenen Krone wachsendes silbernes Pferd.

6. Inschriften

oben: [Wir bauen] heuser steht vnd fest,
Vnd sindt all hier, nur frönde gest
wo wir ewig soltsein,
da denckhen wir gar wenig hin.

unten: Zacherias danmur Alt oberer
Zunfftmeister Vnd diser Zei[t d]ess
Preffecten Grichts,

Wappen

Schild: in Rot(?) eine silberne Mauer mit vier Zinnen. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: auf rot-silbernem Wulst zwei von Silber und Rot, bzw. von Rot und Silber geteilte Hörner, einen sechsstrahligen goldenen Stern umschliessend.

7. Inschriften

oben: Thu du mit alle [m] Fleis dass
deim
[d]as Ander lass Gott befohlen sein

unten: unverständene, sinnlose Ergänzung.

Wappen

Schild: in Purpur ein (ergänzter) fünfstrahliger silberner Stern, überhöht von einem silbernen Kreuz. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Silber und Schwarz (?), links Silber und Purpur. Helmzier: auf silber-purpurnem Wulst ein goldener stehender Pfeil.

8. Inschriften

oben: Wass mein Gott will dass geschä
Ale

Zeit

Sein Will der ist best,
Zue helffen den ehr ist ber[eit]
die an ihn glauben vest

unten: Johan Batist
Frÿtz Vnder Zunfft[m]eister]
Der Zeit Leüto= nambt vnd
gewester fenderich in Köl M:
spani[ae Diensten]

Wappen

Schild: geteilt, oben in Schwarz zwei schräggekreuzte goldene Pfeile, bewinkelt von vier goldenen Quadern, unten in Gold drei schwarze Pfähle. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Schwarz und Gold. Helmzier: ein aus einer goldenen Krone wachsender schwarzer Bär mit goldener Halsbinde und Masche, einen goldenen Pfeil haltend.

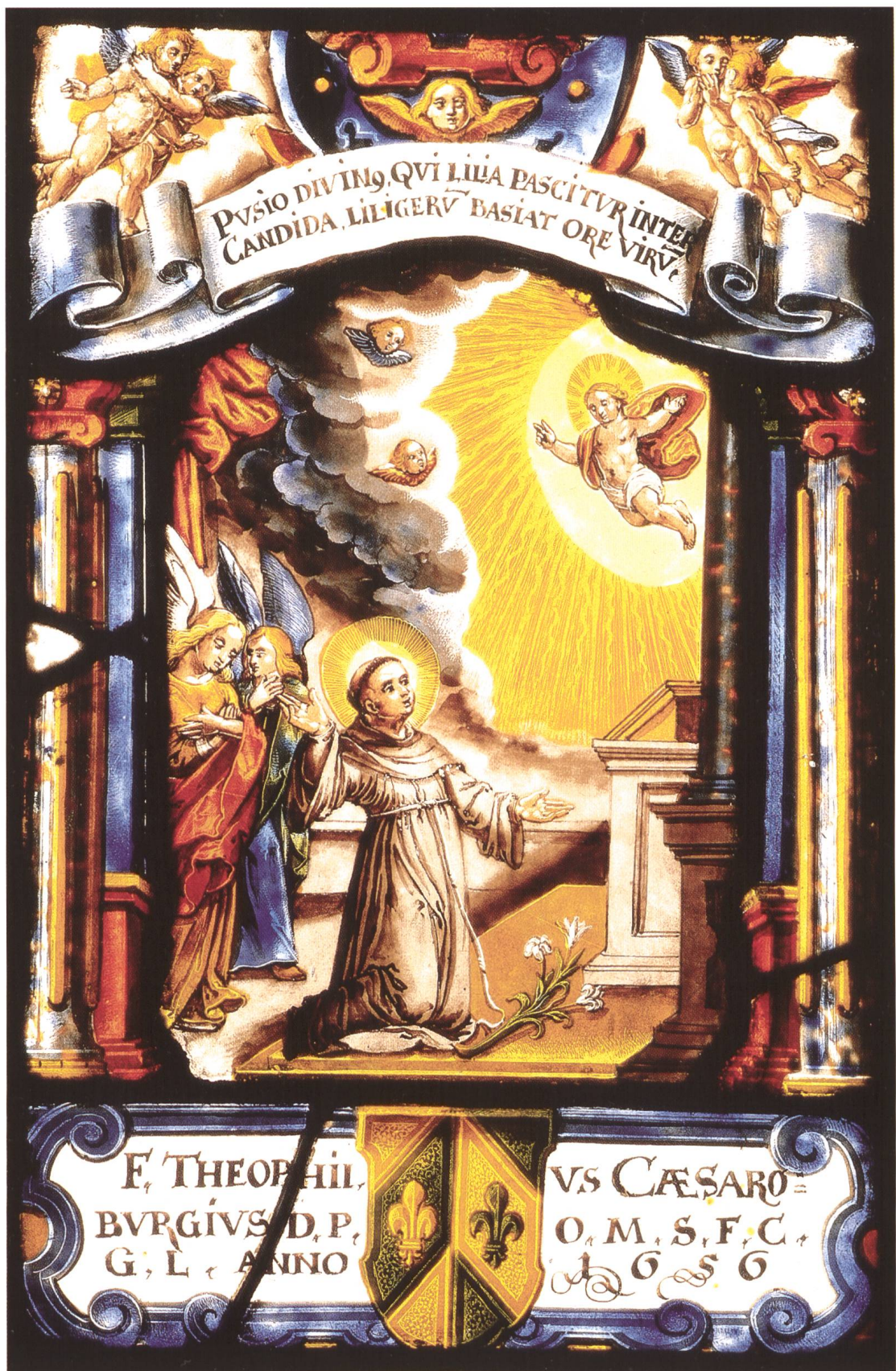
9. Inschriften

oben: Wer wider Ehrbarkeit vff wollust
sich Ergibet
Dem geht die wol lust hin die Vnehr
aber=
bleibet.

unten: Hanss Badtista
Blanckh Fenderich

Wappen

Schild: in Silber ein abnehmender gesichteter Halbmond vor einem sechsstrahligen goldenen Stern. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Blau und Silber, links Blau und Gold. Helmzier: auf goldener Helmkrone ein aufliegender silberner Schwan mit goldenen Füßen und goldener Krone.



Nr. 61 – Konventscheibe, 1656



Nr. 52 – Allianzwappenscheibe Knobloch-Im Hof, 1625



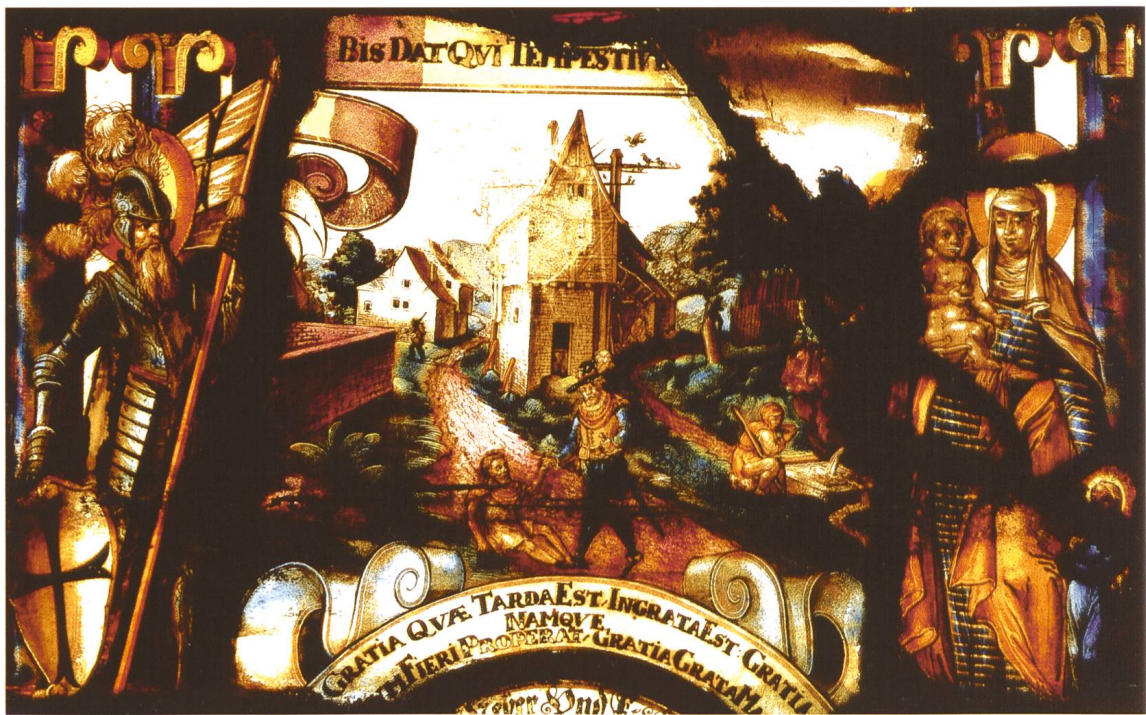
Nr. 56 – Allianzwappenscheibe Kohler-Lerber, 1632



Nr. 65 – Bildscheibe, 3. Viertel 17. Jahrhundert



Nr. 69 – Bildscheibe Grob-Loser, 1680



Nr. 59 – Bildscheibe Meyer-Balthasar, 1643 (Detail)



Nr. 64 – Prälatenscheibe des Heinrich Fuchs, 1663



Nr. 63 – Heraldische Rundscheibe des Kaspar Jakob Segesser von Brunegg, 1661



Nr. 72 – Allianzwappenscheibe Hurter-Spleiss, 1683



Nr. 73 – Zusammengesetzte Wappenscheibe Schnyder-Schell, 19. Jahrhundert

10. Inschriften
oben: Imminet Mortalibus Serpens.

unten: Daniel Abÿss [...]
Wacht meister.

Wappen

Schild: in Blau ein silberner Waagebal-
ken mit Gewichten, überdeckt von einer
pfahlweis gestellten, nach links gewende-
ten goldenen Schlange, die ein natürliches
Kind verschlingt. Spangenhelm: Silber
und Gold. Helmdecke: Gold und Blau.
Helmzier: aus der goldenen Krone wach-
send, Schlange und Kind des Schildes.

11. Inschriften
oben: Ohn sonder mühe vnd Tapferkeit
würdt Keinen gross es lob bereit

unten: Hanss Pall diser Zeit
S[t]att Bauw meister.

Wappen

Schild: in Schwarz mit silbernem Bord
eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Sil-
ber und Gold. Helmdecke: Schwarz und
Silber. Helmzier: ein wachsender, silbern
und schwarz gespaltener Mann, in der
Rechten eine blaue Traube, in der Linken
einen Teil der Hausmarke des Schildes hal-
tend.

12. Inschriften
oben: Ver Thrau[w] Gott allein
das würt dir das aller beste seÿn

unten: Johan Lutzÿ
Winckhler Vnder
Zumfft meister.

Wappen

Schild: gespalten von Blau und von
fünffmal schwarz und silbern gesparrt.
Spangenhelm: Silber und Gold. Helm-
decke: rechts Silber und Blau, links Silber
und Schwarz. Helmzier: zwei Hörner,
jedes in den Farben der entsprechenden
Schildhälfte.

13. Inschriften
oben (teilweise Flickstück mit unver-
standener, sinnloser Ergänzung): ...r hohe
Berge streicht,
...vn mein hoffn=
...[re]icht

unten: Hanss Lutzÿ Gamsser dess
preuecten Gerichts.

Wappen

Schild: in Gold eine natürliche sprin-
gende Gemse mit schwarzen Hörnern.
Spangenhelm: Silber und Gold. Helm-
decke: Gold und Schwarz. Helmzier: eine
aus einem schwarz-gold-grünen Wulst
wachsende natürliche Gemse.

14. Inschriften
oben: Der Herr würd mein
ewiges Liecht sein Es. 60.
19.

unten (teilweise Flickstück mit unver-
standener, sinnloser Ergänzung, wie bei
13) ...s Haim Alt=
...umfftmeister diser
...tatt Gericht.

Wappen

Schild: in Blau, auf grünem Dreieck,
ein liegender goldener Halbmond, der
einen sechsstrahligen goldenen Stern um-
schliesst. Spangenhelm: Silber und Gold.
Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: die
Figuren des Schildes.

Zu den einzelnen Stiftern s. Wartmann
und HBLS, zum möglichen Anlass der
Schenkung vgl. Nr. 66.

Die Bildscheibe befolgt dieselben
Kompositionsprinzipien wie die vier von
Wolfgang Spengler signierten Churer
Zunftscheiben (s. Nr. 66) und besitzt auch
dieselben Masse. Sie wird deswegen dem
Zyklus des Churer Rathauses zugezählt¹⁴⁵,
obschon sie als jüngste der Reihe allein un-
signiert ist und ihr Mittelbild offensicht-
lich zu einem unbekannten Zeitpunkt ge-
flickt und eingepasst werden musste. Hier
sind jedoch die verschiedenen Wappenta-
feln nicht einzeln durch Bleiruten ge-
trennt, sondern gruppenweise auf einem
Glasstück zusammengefasst (2–3; 5–7;
8–9; 10–12; 13–14; 1). Stilistisch weicht
sie in der weicheren, malerischeren Auf-
fassung teils merklich vom graphisch prä-

¹⁴⁵ s. Wartmann.

zisen, oft metallisch harten Duktus Wolfgang Spenglers ab, obwohl sie in vielen Zierelementen völlige Übereinstimmung zeigt. Letzteres setzt die Kenntnis der anderen Scheiben oder ihrer Risse voraus. Der Kontrast zwischen stilistischen Unterschieden und kompositorischen Übereinstimmungen bis in feinste Details lässt sich durch verschiedene, wohl jüngere Hände in ein und derselben Werkstatt oder gar durch den möglichen Tod des Meisters durchaus erklären. Wie gross der vollständige Scheibenzyklus nach den Umbauten am und im Rathaus schliesslich war, lässt sich nicht mehr bestimmen, doch könnte die erneute Schenkung einer Scheibe durch dieselbe Zunft sechs Jahre nach der ersten auf eine Erweiterung desselben weisen.

Für das Mittelbild mit den Arbeitern im Weinberg diente der Kupferstich Merians aus der 1630 beim Verleger und Drucker Lazarus Zetzner in Strassburg herausgegebenen deutschen Bibel als Vorlage. Er wird bis hin zum Storchennest auf dem Schornstein aufs exakteste übernommen.

Bibliographie:

- Musée: catalogue 1855. S. 253, Nr. 2021 oder 2020.
 Du Sommerard 1863. S. 253, Nr. 2021 oder 2020.
 Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2103.
 Jecklin, Fritz. *Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätischen Museum zu Chur. Chur 1891. S. 9–11, Nr. 36, 37, 40.*
 Wartmann, Wilhelm. Zwei in Paris befindliche Churer Zunftscheiben aus der Werkstätte der Spengler. In: AHS/SAH 20, 1906. S. 125–135.
 Poeschel, Erwin. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band VII. Chur und der Kreis Fünf Dörfer. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 20) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1948. S. 306–308.*
 Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte. Chur 1979. S. 209, 228–229.
 HBLS 1, 1921. S. 80 (Alys).
 HBLS 2, 1924. S. 57 (Bavier), 261 (Blaesi).
 HBLS 3, 1926. S. 164 (Fischer), 343 (Fritz), 388 (Gamser).
 HBLS 4, 1927. S. 125 (Heim), 719 (Ludwig).
 HBLS 5, 1929. S. 596 (Reydt).
 HBLS 7, 1934. S. 552 (Winkler).

67. Vitrail de la corporation des vigneronns de Coire

1684

407 × 510 mm

Cl. 2079

Provenance: acquis en 1852 de M. Néret (5, rue Joquelet, Paris).

L'image centrale présente la parabole des ouvriers de la onzième heure (Mt 20, 1–16), le maître engageant des ouvriers sur la place du village. Le bas est occupé, à gauche par les armes de la ville de Coire (GR), au centre par celles de la corporation des vigneronns et à droite par celles de Stefan Winkler, alors receveur de la corporation. Intercalée entre les écus, une large bande avec des sentences se rapportant à la parabole, et la date.

La scène principale est entourée de quatorze champs dont la grandeur varie, délimités soit par des plombs, soit par la grisaille. Ils présentent les armes des membres de la corporation des vigneronns de Coire, une inscription avec leur nom ainsi qu'une sentence, parfois en latin.

Suivant les mêmes principes de composition que les quatre vitraux de corporation de même dimension, signés par Wolfgang Spengler, ce vitrail peut être attribué – malgré sa date plus récente – au cycle de l'hôtel de ville de Coire (cf. No 66). Stylistiquement, le panneau s'éloigne sensiblement du trait de Spengler, mais il peut parfaitement avoir été commandé chez lui, si l'on admet la collaboration d'autres peintres-verriers, peut-être plus jeunes, dans son atelier.

Sur le peintre-verrier Wolfgang Spengler, cf. annexe.

La donation d'un deuxième vitrail par la même corporation, six ans après la première, est un indice de l'extension du cycle des vitraux de l'hôtel de ville.

L'image centrale avec la parabole des ouvriers de la onzième heure reprend minutieusement la gravure sur cuivre de Matthäus Merian l'Ancien, tirée de la *Bible* parue en 1630 chez Lazarus Zetzner à Strasbourg.

68. Bildscheibe Ambühl-Anderegg

1679

404 × 314 mm

Monogrammiert HCG (Hans Caspar Gallati)

Cl. 1836

Herkunft:

1850 unter Katalog-Nr. 542 der Auktion Préaux (oder Préault) erworben.

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

An der linken Seite vier Splitter durch Blankglas ersetzt. Von dort ausgehend arg entstellendes Netz von Notbleien.



Das Hauptbild ist am Rande durch monumentale Pilaster mit vorgestellten Säulen und in der Mitte durch kleine Säulen mit ihrem Gebälk in vier Felder unterteilt, in denen die Geschichte der keuschen Susanna erzählt wird (Daniel 13,1–64):

1. Susanna wird beim Bade durch die zwei Alten überrascht und bedrängt. Hinter ihnen steht ein Baum, rechts der Brunnen.

2. Susanna wird – bereits zum Tode verurteilt – von Soldaten abgeführt und vom jungenhaften Daniel aufgehalten, der ein gerechtes Urteil verlangt.

3. Daniel verhört, mit dem Zepter in der Rechten auf dem erhöhten Podest des

Richterthrons stehend, die Ältesten einzeln und offenbart ihren Meineid.

4. Die an eine Säule gefesselten, entblößten Alten werden anstelle Susannas gesteinigt.

Oben, über dem volutenverzierten Gebälk der seitlichen Monumentalpilaster die zweigeteilte Inschrift, welche teilweise weit in die Architektur hineingreift:

Es is Ein Zeit ob allen dingen
die Zeit kann niemand wider
bringen:
Aber das ist ein kluger vnd weiser
Mann
der die Zeit recht bruchen kan

Am Fuss stehen im Schema der Willkommenscheiben links aussen der Stifter im Zeitkostüm mit Lanze und Schwert, rechts aussen die Stifterin mit Willkommbecher und Handschuhen in Händen. Grosse Kartusche mit auf die Voluten überbordender Inschrift:



Hans Holbein d. J.: Daniel und Susanna. Holzchnitt aus: Historiarum ueteris Instrumenti Icones... / Bilder zum Alten Testament... Lyon 1538. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

J[os] am [B]ü[o]ll z[u] / Walterschwill
Seckhellm[e]ister / deren Gotshausleuten
der Zeit k[i]rchen Pfl[eger] / Auch
Richter z[u] Watwill
[F]r: S[u]sanen an der / Egg sein Ehefr:
i67[9]
HCG.

In der Mitte der Kartusche in einem Hochoval mit Blätterkranz und Stoffgirlande die beiden Wappen auf Fliesenboden in heraldischer Höflichkeit.

1. (Ambühl): in Blau über einem steigenden gesichteten goldenen Halbmond eine goldene Lilie, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

2. (Anderegg): in Gold, auf grünem Dreieck, eine natürliche Blume mit roten Blütenblättern.

«Jost am Büel ist am 16. Juni 1619 in Wattwil getauft worden als Sohn des Jost am Büel und der Barbel Schwander. Die Heirat mit Susanna an der Egg muss zwischen Hornung [Februar] 1644 und Hornung 1645 stattgefunden haben (...). Herr Amann Jos am Büel von Walterswil stirbt 13. Juni 1692. Die Witwe heiratet schon am 21. Sept. 1692 den Mathäus Kuntz, alt Amann (...), und nach dessen Tod (1697) 9. Hornung 1698 Herrn Amann Joseph Scherer von Nesslau. (...) Dieses Geschlecht [der am Büel] gehörte zu den evangelischen Gottshausleuten von Wattwil».¹⁴⁶

Zum Glasmaler Hans Caspar Gallati s. Anhang.

Für die Symbolik des sentenzartigen Spruches lässt sich etwa die 1646 datierte Scheibe des Hans Heinrich Bösch von Hans Jakob II. Nüscherer mit der Allegorie der «Zeit» vergleichen, wo eine ganz ähnliche Beischrift auftaucht.¹⁴⁷

Die Wahl der vierteiligen Bildfolge ist durch die Namenspatronin der Ehefrau bedingt. Den Szenen liegen mit Sicherheit graphische Vorlagen zugrunde, von denen zumindest das linke untere Bild sich als indirekte, barocke Ableitung des Holbeinschen Holzschnitts zum Alten Testament von 1538 erweist.¹⁴⁸

Bei aller Qualität bietet die Scheibe durch Vermehrung der in der Art spätmittelalterlicher Mirakelbilder angelegten Szenen und durch die Einführung der Stifter im Typus der Willkommsscheiben ein eindruckliches Beispiel für die Überladenheit der Schweizer-Scheiben in ihrer Spätphase.

Bibliographie:

Labarte, Jules. Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil. Paris 1847. S. 514, Nr. 542.

Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2017.

Morell 1859. S. 67, Nr. 2017.

Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2017.

Du Sommerard 1881. S. 171–172, Nr. 2104.

Hirth, Georg (Hrsg.). Hans Holbein's d. J. Bilder zum alten Testament. *Historiarum Veteris Instrumenti icones ad vivum expressae. Lyon 1538. (Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction IX)* München 1884.

Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 9, 1907. S. 146.

Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. Alte französische Kataloge. Sammlung Debruge-Dumenil. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 11, 1909. S. 181, Nr. 542 (vgl. auch S. 180, Nr. 525).

Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. Zweiter Teil (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 67) St. Gallen 1927. S. 81, a (zitiert Johann Birkroll statt Jos Ambühl).

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12, 1932. S. 382, Anm. 244.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 74, Nr. 193.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 37, 1935. S. 280, Nr. 31.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1949. S. 34, Nr. 44.

Boesch, Paul. *Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst Band 6)* Basel 1955. S. 166; Abb. 96.

68. Vitrail historié Ambühl-Anderegg

1679

404 × 314 mm

Monogramme HCG (Hans Caspar Gallati)

Cl. 1836

Provenance: acquis en 1850 à la vente Préaux (ou Préault; No 542)

Le registre principal, divisé par une architecture monumentale en quatre scènes distinctes, illustre l'histoire de la chaste Suzanne (Dn 13,1–64): en haut à gauche, Suzanne surprise au bain et molestée par les vieillards; à droite, Suzanne condamnée est

¹⁴⁶ Boesch 1935 S. 74.

¹⁴⁷ Boesch 1955 S. 166; Abb. 96.

¹⁴⁸ vgl. die Abb. bei Hirth. Danielis XIII.

emmenée par les soldats, mais retenue par Daniel qui exige un jugement équitable; en bas à gauche, le juge Daniel soumettant les vieillards à un interrogatoire individuel et découvrant leur faux témoignage; à droite, la lapidation des vieillards.

Au registre supérieur, une sentence se rapportant à la fuite du temps.

Au registre inférieur, devant les pilastres de l'encadrement architectural, les donateurs selon le schéma des vitraux de bienvenue. L'inscription avec la date et le monogramme du peintre-verrier débordent sur les volutes du cartouche. Au centre, les armes des donateurs.

Sur le peintre-verrier Hans Caspar Galati, cf. annexe.

Le choix des scènes historiées a été conditionné par la sainte patronne de la donatrice. Elles sont certainement dérivées de gravures. Celle du jugement de Daniel, en bas à gauche, est une adaptation baroque de la gravure sur bois de Hans Holbein, extraite des illustrations de l'*Ancien Testament*, paru en 1538.

En dépit de ses qualités, ce vitrail est un exemple marquant de la surcharge des vitraux suisses dans leur phase tardive.



69. Bildscheibe Grob-Loser

1680

314 × 200 mm
D. S. 2105

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, blau, grün, malven; Schmelzfarben: blau, grün und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Zwei unreparierte Sprünge in der unteren Inschrifttafel. Zahlreiche Notbleie.

Das Hauptbild zeigt zwischen roten Pilastern mit vorgestellter blauer Säule und rotem Gebälk die Erscheinung in Mamre (Genesis 18,1–15). Der in rotbraunem Gewand steckende greise Abraham bewirte unter seinem Baum die drei um den Tisch versammelten Männer. Der im Vordergrund sitzende blonde Engel in leuchtend blauem Kleid weist nach erfolgter

Fusswaschung sein nacktes rechtes Bein vor. Rechts lauscht die betagte Sara, den Fensterladen öffnend, der Prophezeiung des Engels, sie werde einen Sohn empfangen. Die durch Hühner, Ziegen und Brunnen bereicherte Szene spielt auf dem Hof eines dörflichen Fleckens mit strohgedeckten Häusern. Im Mittelgrund zieht ein Bauer mit der Sense zur Arbeit, im Hintergrund steht links eine gewaltige Burg vor gebirgiger Landschaft mit einem Gewässer.



Christoph Murer: Der Besuch der drei Engel bei Abraham (Gastfreye / Hospitalitas). Radierung aus: Johann Rudolf Wolf, XL. Emblemata miscella nova... Zürich 1622. Zürich, Zentralbibliothek.

Der Spruchkartusche oben sind in den
Zwickeln Fruchtgehänge beigegeben:
Einsmahls zuo Abraham drej Engel
G[ott]es ka[me]n,
Er nam sy fründtlich auff vnder ein
b[au]m zusammen
Da sprach der Herr zuo jhm: So jch
wirdt [wi]der kohn,
So sol Sara dein Weib dir Schencken
[ei]nen Sohn,
Dess Sara heimlich Lacht, sprach, wie
wir[d] das zuogehen
Dieweil jch vnd mein Herr jn hohem
alter Stehen,
Sara du Frauwen Kron loblich hast
d[u g]ethan,
Dein Mann Dein Herr genant, dess
lobt dich [jed]erman .
Am Fuss in der Mitte die Inschrifttafel:
Abraham Grob zuo
Pleickhen, diser Zÿth
Regierender Amman,
in der Gemeindt
Wattweil, der Hoffjüng
eren vnd Gottshauss Leüth=
en, vnd Frauw Ursala
Lasserin sein Ehegemahel . i680 .

In den unteren Ecken stehen in Hoch-
ovalen mit grünem Blätterkranz die Voll-
wappen der Stifter.

1. (Grob) Schild: in Blau ein aus grünem
Dreiberg wachsendes grünes Kleeblatt,
überhöht von einem gesichteten, gestürz-
ten goldenen Halbmond unter einem
sechstrahligen goldenen Stern. Helm: Sil-
ber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold.
Helmzier: die Figuren des Schildes.

2. (Loser) Schild: in Blau, auf grünem
Dreiberg, eine goldene Lilie. Helm: Silber
und Gold. Helmdecke: Blau und Gold.
Helmzier: die Figuren des Schildes.

Die gleichen Eheleute Grob-Loser
haben 1675 auch eine von Hans Caspar
Gallati monogrammierte und datierte
Scheibe mit der Opferung Isaaks gestif-
tet¹⁴⁹.

«Das Ehepaar wurde in Wattwil copu-
liert am 24. Sept. 1649. Er ist der Sohn des
Stipendiumsstifters Jörg Grob auf dem
Bühl bei Nesslau, sie ist die Tochter Cas-
par Losers von Niederhauffen (...). Abra-
ham Grob wohnte zunächst im Schönen-
berg, später im Pleiken; daher heisst er in
den Urkunden zum Unterschied von an-
dern gleichnamigen Wattwilern und auch

[hier] Abraham Grob zu Pleiken. Er gehör-
te zu den Landesausschüssen. Im evange-
lisch-toggenburgischen Stipendium führte
er die Rechnung (...). In der ausführlichen
Generalbelehrung von 1687 (...) empfängt
er zahlreiche Güter zu Lehen. Er stirbt
20. Dez. 1691, 61 Jahre alt; er ist also 1630
geboren, die Taufe lässt sich aber nirgends
nachweisen».¹⁵⁰

Da eine identische Scheibe von 1680 für
Hans Ulrich Ulrich von Zürich¹⁵¹ dem
Zürcher Glasmaler Caspar Hirt zuge-
schrieben wird, ist auch diese Scheibe
durch Boesch¹⁵² Hirt zugewiesen worden.

Dem Hauptbild liegt hier Christoph
Murers Emblem XIII aus den «XL. Em-
blemata miscella nova» zugrunde, die
1622, acht Jahre nach Murers Tod, in
Zürich erschienen. Durch den Titel «Gast-
freye/Hospitalitas» wird der Sinn der
Szene dort als Exempel der Gastfreund-
schaft deutlich, «eine Auslegung, die ihr
besonders in der Kunst der Gegenreforma-
tion zuteil wurde, als man in dem Bewir-
ten der drei Engel die Verkörperung des
Dritten Werkes der Barmherzigkeit
sah»¹⁵³. Der Glasmaler hält sich wörtlich
an die Radierung, die er allein für die Ge-
staltung des Hintergrundes verlässt. Die-
selbe Vorlage Murers hat bereits 1636 für
eine Heinrich Guldi zugeschriebene
Scheibe des Abraham Loser und der Su-
sanna Bösch in Kappel gedient¹⁵⁴, aber
auch Hirts Vorgänger, Hans Jakob Nü-
scheler II., benützt sie 1642 für die Kabi-
nettscheibe Jacob Stelis vff Buohenegg
und Veroneca Sträblins¹⁵⁵.

¹⁴⁹ s. Boesch S. 67, Nr. 176; Taf. V, Abb. 25.

¹⁵⁰ Boesch S. 67, Nr. 176.

Zur Stammtafel des toggenburgischen Geschlechts
Loser s. Boesch S. 94.

¹⁵¹ um 1931 im Handel, bei Antiquar Meyer,
Zürich; fotografische Aufnahme im Schweizerischen
Landesmuseum in Zürich, Neg. Nr. 28898.

¹⁵² Boesch S. 76, Nr. 199 und S. 77, Nr. 200.

Zum Stil- und Schriftvergleich s. auch Katalog-Nr. 70.

¹⁵³ Vignau-Wilberg S. 92.

Zu den verschiedenen Varianten Stimmers und Murers
s. Vignau-Wilberg S. 90–92; vgl. auch die spürbar ab-
hängige Zeichnung Merians von 1624/25 und seine
spiegelverkehrte Version in der Luther-Bibel von
1630, wo im Hintergrund links auch die toposhafte
Burg erscheint.

¹⁵⁴ Kappel, Privatbesitz. s. Vignau-Wilberg Abb. 44.

¹⁵⁵ Cham, Schloss St. Andreas. s. Boesch S. 76,
Anm. 1.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 131, Nr. 918.

Morell 1859. S. 67, Nr. 918.

Du Sommerard 1863. S. 131, Nr. 918.

Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2105.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 76, Nr. 199; 67, Nr. 176.

Vignau-Wilberg, Thea. Christoph Murer und die «XL. Emblemata miscella nova». Bern 1982.

69. Vitrail historié Grob-Loser

1680

314 × 200 mm

D. S. 2105

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Le registre principal illustre l'apparition à Mambré (Gn 18, 1–15), Abraham recevant les trois hommes sous l'œil et l'oreille attentifs de Sarah.

Entre les écoinçons aux guirlandes de fruits, le texte biblique dans un cartouche.

Au centre du registre inférieur, l'inscription avec la date. À gauche et à droite, les armes des donateurs.

Pour l'image centrale, l'emblème XIII de Christoph Murer, tiré de ses *Emblemata miscella nova* parus à Zurich en 1622, a servi de modèle, mais le peintre-verrier s'en est écarté pour l'arrière-plan. Le titre «Gastfreue/Hospitalitas» qui apparaît chez Murer éclaire le sens de cette scène: le repas offert aux trois anges étant, notamment dans l'art de la Contre-Réforme, l'illustration de la troisième œuvre de charité, la vertu d'hospitalité. Le même modèle a servi plusieurs fois à différents peintres-verriers.

Un panneau identique de 1680¹⁵⁶ étant attribué au peintre-verrier zurichois Caspar Hirt, Boesch¹⁵⁷ attribue ce vitrail au même artiste.

¹⁵⁶ pour Hans Ulrich Ulrich de Zurich, cliché au Musée National Suisse à Zurich No 28898.

¹⁵⁷ Boesch p. 76, No 199 et p. 77, No 200.

70. Bildscheibe Magion-Ruotz

1680

319 × 201 mm

Monogrammiert HCG (Hans Caspar Gallati)

D. S. 2106

Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Ein Flickstück aus Blankglas im Hauptbild links. Einige Notbleie.



Im Mittelbild kniet am Ufer des Jordan der Hl. Johannes im gelben und härenen Gewand und tauft den vor ihm im Fluss stehenden Herrn. Der nimbierte Heilige hält in seiner Linken das Stabkreuz, neben ihm liegt das Buch. Über dem Haupte Christi und der Hand des Täufers schwebt die Heilig-Geist-Taube, darüber auf blauem Wolkenband Gottvater. Am linken Ufer halten vor einer Stadt- und Bergkulisse zwei Engel das Gewand Christi bereit. Die Szene ist seitlich durch blaue Pilaster mit vorgestellten rötlichen Säulen begrenzt.

Über dem blauen Gebälk im Oberbild links Salomes Tanz vor Herodes, rechts die Enthauptung des Täufers. In der Mitte über grossem Rollwerk mit Puttokopfeine blaue Säule.

Am Fuss in den Ecken die ganz leicht zur Mitte geneigten Stifterwappen in Hochovalen mit grünem Blätterkranz.

1. (Magion) Schild: in Rot, auf grünem Dreieck, ein goldenes Patriarchenkreuz. Stechhelm: blau mit goldener Kette und goldenen Beschlägen. Helmdecke: Gold und Rot. Helmzier: ein aus rot-goldenem Wulst wachsender Mann in goldenem Kleid mit silbernem Kragen, in seiner Linken das Kreuz des Schildes haltend.

2. (Ruotz) Schild: in Blau, über goldener Krone, eine goldene Lilie vor einem natürlichen Eichhorn. Stechhelm: blau mit goldener Kette und goldenen Beschlägen. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: ein aus blau-goldenem Wulst wachsender Mann in rotem Kleid mit silbernem Kragen, in seiner Rechten die Lilie, in der Linken die Krone des Schildes haltend.

In der Mitte Inschrifttafel:

Johannes Magion

Leütenambt Zu

Wattwyl vnd Fr.

Maria Lisabeta

Ruotzin . sein Ehefr: i680

. HCG .

Zum Glasmaler Hans Caspar Gallati s. Anhang.

Der «Scheibenstifter ist der Sohn des Barthli Maggion, der 1637 gegen Entrichtung von 100 Gulden als Landmann [in Wattwil] aufgenommen worden war. Johannes Maggion kauft 1668 vom Vater ein Haus in Wattwil. In den 70er Jahren gehört er zu den Landesausschüssen und wird in einem Mannschaftsrodel von ca. 1678 als Leutnant in der Kompanie F des Stadthauptmanns Pantaleon Goreth aufgeführt. Er war Landrichter. Er ist einer der 6 Wattwilerausschüsse, die 1701 vom Fürstabt gestraft wurden; am 16. August 1701 wurde ihm die Taverne zum Bären strafweise abgenommen»¹⁵⁸.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 916.

Morell 1859. S. 67, Nr. 916.

Du Sommerard 1863 S. 130, Nr. 916.

Du Sommerard 1881 S. 172, Nr. 2106.

Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler Monogrammist HCG. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 9, 1907. S. 146.

Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. II. Teil (67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927. S. 81, Nr. 134 c (hier falscherweise als Elisabetha Kuontzin aufgeführt).

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 74–75, Nr. 195.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 37, 1935. S. 280, Nr. 34.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1949. S. 34, Nr. 48.

70. Vitrail historié Magion-Ruotz

1680

319 × 201 mm

Monogramme HCG (Hans Caspar Gallati)

D. S. 2106

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, le baptême du Christ par saint Jean.

Le registre supérieur montre, à gauche, la danse de Salomé devant Hérode et, à droite, la décollation de saint Jean-Baptiste.

Les armes des donateurs se trouvent aux angles inférieurs. Au centre, l'inscription avec la date et le monogramme du peintre-verrier.

Sur le peintre-verrier Hans Caspar Gallati, cf. annexe.

¹⁵⁸ Boesch, Toggenburg 1935. S. 74-75, Nr. 195.

71. Bildscheibe von vier Basler Prädikanten

1681

310 × 203 mm

D. S. 2107

Herkunft:

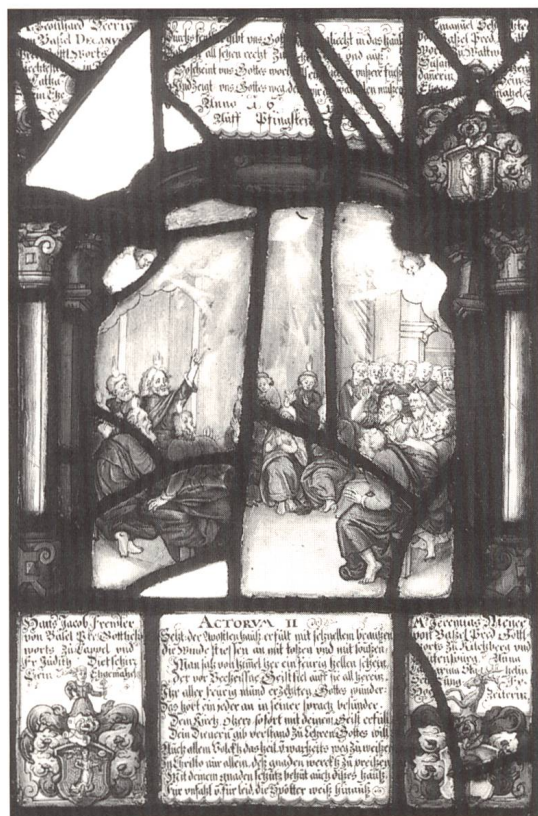
unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfanggläser: rot, braun-rot, blau, grün;
Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot;
Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Moderne Flickstellen (1987) im Oberbild und im Hauptbild unten. Ein Sprung und mehrere Notbleie.



Zwischen roten Pilastern mit vorgestellten blauen Säulen und unter einem Stichbogen ist in gleissend gelbem Licht die Ausgiessung des Heiligen Geistes dargestellt (Apostelgeschichte 2,1–13). Dieser ist durch eine strahlende Sonnenkugel und «Zungen wie von Feuer» auf den Häuptern der im Halbkreis um Maria auf Bänken versammelten Apostelgemeinde wiedergegeben, während das «Brausen, wie von einem daherfahrenden gewaltigen Wind» durch pustende Engelsköpfe in weissen Wolken veranschaulicht wird. Im Hintergrund nähert sich die bestürzte Menge den vom Heiligen Geist erfüllten und in fremden Zungen sprechenden Aposteln.



Matthäus Merian d. Ä.: Das Pfingstwunder. Radierung aus: *Icones Biblicae / Biblische Figuren...* Frankfurt 1625/27. Apg. II, pl. 117. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Oben in der Mitte die erläuternde Spruchtafel:

Durchs fenst[er] gibt vns Gott [d]a[s]
 glicht in das hauss
Dass [wi]r all sehen recht, Zu [s]ehe[n]
 ein) vnd auss,
So scheint vns Gottes wort, [a]ls ei[n]
 L)iech[h]t vnseren füessen
Vnd Zeigt vns Gottes weg, de[n] wir
 a[ll] wa[nd]len müssen
Anno i 6 [8] i
Auff Pffingsten

Am Fuss in der Mitte grössere Spruchtafel mit der Bibelstelle:

ACTORVM II

Seht: der Apostlen hauss, erfüllt mit
 schnellem braussen
die Winde stiessen an, mit tossen vnd
 mit soussen,
Man sah von himmel her ein feürig
 hellen schein,
der vor Verheissne Geist fiel auff sie all
 herein.
Ihr aller Feurig mund erzehlten Gottes
 wunder:
Das hört ein jeder an in seiner sprach
 besunder.
Dein Kirch, O herr, sofort mit deinem
 Geist erfüll
Dein Dienern gib verstand zu Lehren
 Gottes will
Auch allem Volckh das heil,
v. warheits weg zu weissen
In Christo nur allein, dess gnaden
 werckh zu preissen

48

3. Hans Jakob Freuler der Jüngere, von Basel, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in Kirchberg-Lütisburg, Mogelsberg und Helfenschwil (1638–1670), war zunächst (1663) ebenfalls Pfarrer in Kirchberg und Lütisburg, kam 1671 nach Nesslau und Stein und wurde 1679 erster Pfarrer der wieder selbständigen evangelischen Gemeinde Kappel. 1690 wurde er als Lehrer nach Liestal und zugleich als Pfarrer nach Lausen im Kanton Basel berufen. 1703 wurde er Schlossprediger auf der Farnsburg, wo er 1706 starb (...).

4. Jeremias Meyer von Basel wurde 1679 als Nachfolger Emanuel Schlichters Pfarrer in Kirchberg und Lütisburg, kam 1683 nach Mogelsberg, von wo er 1686 nach Hause zurückgerufen wurde».¹⁶⁰

Der gleichen Schrift und der gleichen matten Farbtöne wegen – wie Nr. 69 – von Boesch¹⁶¹ dem Zürcher Glasmaler Caspar Hirt zugewiesen.

Als Vorlage diente der seitenverkehrt übernommene, durch Hintergrundfiguren und Puttenköpfe erweiterte Stich aus der Merian-Bibel von 1630. Dieser basiert offensichtlich auf einem Werk Raffaels, das auch die Stiche Gian Giacomo Caraglias¹⁶² und Giulio Bonasones¹⁶³ widerspiegeln. Die Komposition ist verwandt mit Raffaels Fresko des Abendmahls im 13. Gewölbejoch der vatikanischen Loggien von 1518–19, wobei die Ähnlichkeit besonders in der dynamisch ausgedrehten Rückenfigur des vorderen Apostels spürbar ist.

Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130–131, Nr. 917.
Morell 1859. S. 67, Nr. 917.
Du Sommerard 1863. S. 130–131, Nr. 917.
Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2107 (mais daté de 1601).
Stäbelin, Felix. *Geschichte der Basler Familie Stäbelin und Stäbelin*. Basel 1903. S. 17, § 10, Nr. 1.

¹⁶⁰ Boesch, Toggenburg 1935. S. 77, Nr. 200.
¹⁶¹ Boesch, Toggenburg 1935. S. 77, Nr. 200 und S. 76, Nr. 199.162 s. Bartsch S. 83, Nr. 6 (70).
¹⁶³ seitenverkehrt. s. Bartsch S. 239, Nr. 35 (118).
¹⁶⁴ Boesch p. 77, No 200 et p. 76, No 199.
¹⁶⁵ Bartsch p. 83, No 6 (70).
¹⁶⁶ Bartsch p. 239, No 35 (118).

Boesch, Paul. *Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*. In: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 12. 1932. S. 390.

Boesch, Paul. Scheiben von toggenburgischen Predikanten und Pfarrern. Separatum aus: *Untertoggenburger Neujaarsblätter* 6, 1934. S. 13–14.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujaarsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 76–77, Nr. 200.

The Illustrated Bartsch. 28. *Italian Masters of the sixteenth Century*. New York 1985. S. 83, Nr. 6 (70) und S. 239, Nr. 35 (118).

71. Vitrail de quatre prédicants de Bâle

1681

310 × 203 mm

D. S. 2107

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, la descente du Saint-Esprit (Ac 2, 1–13), apparaissant «comme des langues de feu» au-dessus des têtes des apôtres.

En haut, au centre, les versets de la bible, et la datation «à la pentecôte 1681».

Au centre du registre inférieur, la suite du texte biblique et des sentences qui en découlent.

Les armes et les inscriptions des donateurs ecclésiastiques occupent les quatre angles du vitrail.

En raison de la similitude de l'écriture et de la matité des tons, Boesch¹⁶⁴ attribue ce vitrail au peintre-verrier zurichois Caspar Hirt.

Le modèle, inversé et augmenté à l'arrière-plan de figures et de têtes de putti, est une gravure de la *Bible* de Matthäus Merian de 1630. Cette dernière s'inspire manifestement d'une oeuvre de Raphaël, oeuvre que reflètent aussi les gravures de Gian Giacomo Caraglio¹⁶⁵ et de Giulio Bonasone¹⁶⁶. La composition évoque la fresque de la sainte Cène, peinte en 1518–19 par Raphaël sur la treizième travée de voûtes des loges vaticanes.

72. Allianzwappenscheibe Hurter-Spleiss

1683 oder kurz danach

Ø 205 mm

Cl. 18371

Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Cham-
bines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Mehrere Notbleie.



Auf farblosem Grund sind die beiden Stifterwappen in heraldischer Courtoisie einander zugeneigt.

1. (Hurter): in Gold ein gestürzter schwarzer Halbmond, durchbohrt (?) von einem silbernen Pfeil, pfehlweis.

2. (Spleiss): in Silber ein goldener Balken, überdeckt von einem goldenen Löwen mit einer goldenen Lanze in den Vorderpranken, auf goldenem Dreieck. Gemeinsamer silber-goldener Spangenhelm mit schwarz-goldener Helmdecke und als Helmzier ein wachsender Mann in gold-schwarz gespaltenem Wams, in der Rechten den abwärts gerichteten Pfeil des Schildes haltend.

Der obere Rand der Rundscheibe ist von einem Grisaille-Blätterkranz mit Perlschnur und Rollwerk umgeben, die untere Hälfte umzieht ein sich einrollendes Inschriftband:

A[l]exander Hurter. des r[ath]t[s]
Zunft und Seckelmeister.
Oberfogt über Ne[ÿ]enhussen und
[A]t[z]en. Fr. Maria Hurterin gebohrne
Spleissin. sein Ehge:

Sowohl die Hurter als auch die Spleiss sind alte Bürgergeschlechter der Stadt Schaffhausen.

Alexander Hurter (1629–1687) ist 1663 Urteilssprecher, 1667 Grossrat, 1671 Vogtrichter, 1676 Zunftmeister der Schmieden, 1677 Obervogt zu Neuhausen und Aazheim und 1683 Seckelmeister. Er heiratet am 4. Juni 1649 Maria Spleiss (geb. 4.8.1631 in Schaffhausen).

Er wird mit grosser Wahrscheinlichkeit die Scheibe in einer Schaffhauser Werkstatt bestellt haben.

Bibliographie:

Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen (Mskr. im Stadtarchiv Schaffhausen).

HBL 4, 1927, S. 325 (Hurter).

HBL 6, 1931, S. 476 (Spleiss).

72. Vitrail d'alliance Hurter-Spleiss

1683 ou peu après

Ø 205 mm

Cl. 18371

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Sur fond incolore, les armes accolées des donateurs, inclinées par courtoisie.

La partie supérieure du rondel est ornée d'une couronne de feuilles aux rais de perles et d'entrelacs.

La partie inférieure comporte une banderole aux extrémités enroulées avec l'inscription.

Attribuable, d'après l'alliance et du point de vue stylistique, à un atelier de Schaffhouse.

73. Zusammengesetzte Wappenscheibe Schnyder-Schell

19. Jahrhundert (Medaillon 1622)

346 × 265 mm (Medaillon Ø 86 mm)

Cl. 18372

Herkunft:

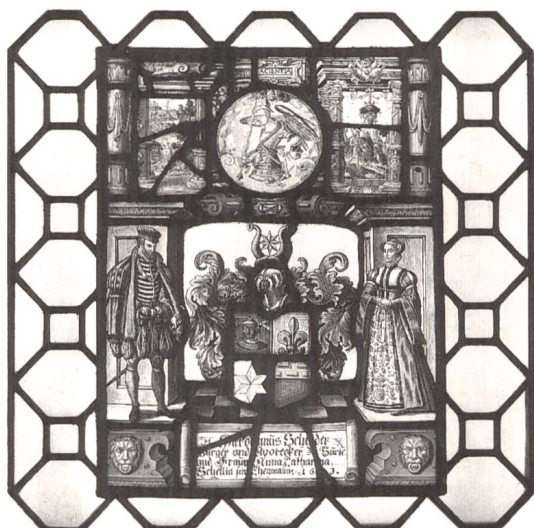
1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Cham-
bines, in die Sammlungen gelangt.

Technik:

In den alten Teilen: Schmelzfarben: blau, grün und
violett; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb. In den
modernen Partien: Farbgläser und Mischtechnik.

Erhaltung:

Aus alten Teilen zusammengesetztes Oberbild, ein-
gepasst und eingefasst durch moderne Ergänzun-
gen. Durch Neuschöpfung von Haupt- und In-
schriftregister (19. Jahrhundert) zur vollständigen
«Schweizer Kabinettscheibe» ergänzt. Die Scheibe
im Museums-Inventar als «modern» beschrieben,
mit dem Urteil «inexposable en cet état». Einige
Norbleie.



Im Hauptbild des 19. Jahrhunderts
steht flankiert von den beiden Stifterfigu-
ren in historisierenden Kostümen ein Voll-
wappen.

Schild: geviertet; 1 in Rot ein natürli-
cher Mohrenkopf mit silberner Kopfbinde;
2 in Gold eine braune (!) Lilie; 3 gespalten
von Silber und Schwarz, überdeckt von
einem sechsstrahligen goldenen Stern; 4
geteilt von einer braunen Bossenmauer
und von Rot. Spangenhelm: Silber und
Gold. Helmdecke: rechts Blau und Gold,
links Schwarz und Gold. Helmzier: auf
gold-blauem Wulst ein achtstrahliger gol-
dener Stern, umschlossen von zwei Hör-
nern, geteilt rechts von Gold und Blau,
links von Gold und Rot.

Am Fuss Inschriftrolle des 19. Jahrhun-
derts:

H Hiero[ni]mus Schn[y]der .
Burger vnd Apotecker Z[u] Surse,
vnd Frauw Anna Cathar[i]na,....
Schellin sin Ehegmalin: . 16[]3.

Oben in der Mitte altes rundes Medail-
lon mit der Büste des Hl. Michael, der in
der rechten Hand das geflammte Schwert,
in der linken die Seelenwaage hält. Der
Erzengel trägt Brustpanzer und Feder-
buschhelm. Das Medaillon ist im oberen
Teil von Wolken und Blumengirlande um-
schlossen, unten von einem Inschriftband
mit eingerollten Enden:

Mich ael Scheer . 1622

Über dem Medaillon fragmentarische
Inschriftkartusche:

PACIENTIA

Zu beiden Seiten des Hl. Michael, zwis-
chen reichen Architekturelementen, mi-
niaturhafte Bildszenen: links Hieronymus
in freier Landschaft mit dem Löwen, rechts
der Emmausgang (Lukas 24,13–35). Über
letzterem zwei Kanonenrohre und zwei
Hausmarkenschilde: in Gold schwarzes
Hauszeichen, und in Gold zwei rote
Schräglingsbalken.

Die Neumontierung unter Verwendung
des barocken Michael-Medaillons und die
Neuschöpfung von Wappen und Figuren
verraten – ohne Fälschungsabsichten –
ganz den Zeitgeschmack des 19. Jahrhun-
derts. Sie dürften ein zerstörtes Glas-
gemälde derselben Stifter ersetzt haben, da
sich die Allianz der Inschrifttafel nachwei-
sen lässt.

Hieronymus (geb. 1619), dessen
Schutzpatron im Oberbild erscheint, war
der Sohn Michael Schnyers und Katha-
rina von Mauensees. Er heiratete Anna
Katharina Schell am 29.5.1658 und besass
bis 1676 den Berghof bei St. Urban.

Bibliographie:

Liebenau, Theodor von. *Die Familie Schnyder von Warten-
see in Sursee und Luzern. Historische Notizen. Luzern
1906. Taf. III.*

73. Vitrail armorié composite Schnyder-Schell

XIX^e siècle (médaillon de 1622)

346 × 265 mm (Ø 86 mm médaillon)

Cl. 18372

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Dans le registre principal du XIX^e siècle, les donateurs, représentés en costume d'apparat du XVII^e siècle, présentent leurs armes qui occupent tout le centre du vitrail.

Au registre inférieur, l'inscription du XIX^e siècle reprend le texte et la date d'origine du XVII^e siècle.

Au centre du registre supérieur, un médaillon ancien avec saint Michel tenant l'épée et la balance du jugement, la bande-

role au-dessous de lui contenant l'inscription et la date de 1622. A gauche, saint Jérôme avec le lion, à droite les pèlerins d'Emmaüs (Lc 24, 13–35). Au-dessus de ces derniers, deux écus aux marques domestiques.

L'assemblage moderne – utilisant sans aucune intention de falsification un médaillon baroque de l'archange saint Michel – ainsi que la création de toutes pièces des armes et des portraits des donateurs, apothicaires à Sursee (LU), traduisent parfaitement le goût de l'époque. Les parties modernes remplacent certainement un vitrail détruit des mêmes donateurs, leur alliance étant attestée au XVII^e siècle.

Schluss des dritten Teils / Fin de la troisième partie

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER GEISTESWISSENSCHAFTEN ACADEMIE SUISSE DES SCIENCES HUMAINES ET SOCIALES

Generalsekretariat – Hirschengraben 11 – Postfach 8160 – 3001 Bern

Bestellung – Commande

Der/die Unterzeichnete bestellt

Le/la soussigné(e) commande

_____ Ex. Jahresbericht SAGW 1995 (gratis)

_____ rapport de gestion ASSH 1995 (gratuit)

Name/nom: _____

Adresse: _____

Datum/date: _____ Unterschrift/signature: _____

Auslieferung: Mai 1996

livraison: mai 1996